

Der Gesellschaftler

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Kernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschaftler“ Nagold, Markstraße 14, Postfach 55
Druckanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreisratstelle Calw Hauptmeisterei Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Wfr., Stellenangebote, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Wfr., Text 24 Wfr. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 207

Mittwoch, den 4. September 1940

114. Jahrgang

England kommt nicht zur Ruhe

Am Montag 93, bis Dienstag mittag 54 Feindflugzeuge vernichtet — 500. Luftkrieg des Zerstörergeschwaders 76

Italienische Flieger erzielten Volltreffer auf Schlachtschiff und Flugzeugträger

Berlin, 3. Sept. Wie das DNB. erzählt, sind seit dem Vormittag des Dienstags wieder deutsche Fliegerverbände im Angriff gegen England unterwegs. Im Norden von London wurden militärische Anlagen angegriffen, in Südrussland sind verschiedene Ziele mit Bomben belegt worden. Es entwickelten sich wieder Luftkämpfe. Nach den bis Mittags vorliegenden Meldungen wurden bereits 33 britische Flugzeuge abgeschossen und weitere 15 am Boden zerstört.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

54 feindliche Flugzeuge vernichtet — 500. Luftkrieg eines deutschen Zerstörer-Geschwaders — Erfolgreiche Tag- und Nachtangriffe unserer Kampffliegerverbände

DNB. Berlin, 3. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am 2. September griffen unsere Kampffliegerverbände, wie bereits bekanntgegeben, feindliche Flugzeuge in Süd-England an. In Hornchurch, Gravesend, Eastchurch, Detling wurden Hallen und Unterkünfte durch Bombentreffer zerstört und zum Teil in Brand gesetzt. Dabei kam es zu einer Reihe von Luftkämpfen, die für unsere Fliegerverbände siegreich verliefen.

Nachtangriffe unserer Kampffliegerverbände richteten sich gegen Hafenanlagen an der englischen West- und Südküste, gegen Werke der Rüstungsindustrie in Mittel-England und gegen Flugplätze. So wurden die Häfen von Liverpool, Swansea, Bristol, Plymouth, Portland, Poole und Portsmouth und Rüstungswerke in Birmingham, Coventry und Milton mit Bomben belegt. An mehreren Stellen entstanden starke Brände.

Das Verminnen britischer Häfen wurde fortgesetzt.

Feindliche Flugzeuge waren in der Nacht in West- und Südwest-England an verschiedenen Stellen von unseren Kampffliegern angegriffen. In mehreren Fällen wurden die feindlichen Flugzeuge durch unsere Kampfflieger zerstört. In mehreren Fällen wurden auch Personen verletzt.

Der Feind verlor gestern insgesamt 93 Flugzeuge, davon wurden 86 feindliche Flugzeuge in den Luftkämpfen am Tage, ein Flugzeug durch Nachtjäger, eines durch Flakartillerie und eines durch Flakartillerie der Kriegsmarine abgeschossen und vier am Boden zerstört. 23 eigene Flugzeuge wurden vernichtet.

Das Zerstörergeschwader 76 hat seinen 500. Luftkrieg ertragen.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Englische Flottenformation im Mittelmeer angegriffen — Bombentreffer auf Flugzeugträger, Schlachtschiff, Kreuzer und Zerstörer — Malta erneut bombardiert — Engländer beschleichen italienisches Pazaretti-Flugzeug

DNB. Rom, 3. Sept. Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:
Eine feindliche Flottenformation, die im mittleren Mittelmeer erkundet wurde, ist von unserer Luftwaffe geteilt und in mehreren Fällen angegriffen worden. Die heftige Flakabwehr und die Kämpfe mit den feindlichen Jagdflugzeugen konnten dem feindlichen Angriffsgeschwader unsere Kampffliegerverbände und unsere Sturzkampfbomber („Picchiatelli“) nicht daran hindern, feindliche Ergebnisse zu erzielen. Ein Flugzeugträger ist am 2. Sept. getroffen worden, ein Schlachtschiff, ein Kreuzer und ein Zerstörer erzielten Volltreffer und wurden schwer beschädigt. Vier feindliche Flugzeuge wurden im Kampf abgeschossen. Die übrigen Ergebnisse sind durch photographische Aufnahmen kontrolliert worden.

In der Zwischenzeit wurde der Flottenstützpunkt Malta heftig bombardiert.

Drei weitere Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt. Ein weiterer Pazaretti-Wasserflugzeuge, das die verschieblichen Abzeichen des Roten Kreuzes trug, ist angegriffen und beschossen worden, während es sich auf der Suche nach dem Meer abgeseigten Flugzeugen befand.

In Ost-Sudan sind feindliche Truppenlager und Luftkrafteinrichtungen in Sobahi am Fluss Atbara (Sudan) bombardiert worden.

Nach Verluste bei der im gestrigen Heeresbericht gemeldeten Bombardierung von Assab belaufen sich nach weiteren Feststellungen auf vier tote Italiener und acht tote Eingeborene sowie etwa 20 Verwundete.

Feindliche Flugzeuge, die wie gewöhnlich aus der Schweiz kamen, haben einige Ostschiffen Norditaliens überflogen. Durch das heftige Eingreifen der Abwehr konnten sie nur auf Genoa landen, wo unter der Bevölkerung zwei Tote und 12 Verwundete zu beklagen sind. Der Schlachtschiff ist unbedenklich. Drei Flugzeuge sind von der Flak brennend abgeschossen worden, bei zwei weiteren ist der Abbruch wahrscheinlich.

Wieder über der Schweiz

Genf, 3. Sept. Zur Ueberfliegung der Schweiz wird vom Armeebüro folgendes Communiqué ausgegeben:

„In der Nacht vom 1. zum 2. September haben wieder fremde Flugzeuge unseren Luftraum durchflogen. Die Alarm sirenen sind an mehreren Orten der Westschweiz und in St. Gallen in Tätigkeit getreten. In der Nähe von Au del St. Gallen wurden einige Bomben auf freies Feld abgeworfen. Es werden keine Verletzten gemeldet. Im St. Gallischen Rheintal haben die Truppen das Feuer auf die Flugzeuge eröffnet. Eine Untersuchung über die Nationalität der Flugzeuge ist eingeleitet.“

An näheren Einzelheiten wird noch gemeldet, daß von den Flugzeugen zunächst Brandbomben abgeworfen wurden und anschließend mehrere Explosivbomben. Die eine der Bomben explodierte auf der Uferböschung des Rheins, die Splitter einer anderen Bombe beschädigten Häuser in der Ortschaft Oberrohrbach. Nach weiteren Meldungen von zuständiger Stelle dürfte es sich um mehr als 20 Flugzeuge gehandelt haben.

„Wie stets kamen die englischen Flugzeuge aus der Schweiz.“ Diese nächtliche Feststellung des italienischen Heeresberichts wird in römischen politischen Kreisen als eine unmissverständliche Warnung an die „neutrale“ Schweiz gedeutet. Man hat sich in der Schweiz indigniert gezeigt, daß „Giornale d'Italia“ schon vor einigen Tagen von der „unfähigen“ schweizerischen Neutralität sprach; aber glaubt man in Bern und Zürich im Ernst, daß einige Notizen und einige erweisenermaßen wirkungslose Schüsse der schweizerischen Flak ausreichen, um die Neutralitätsverpflichtungen zu erfüllen, die der Schweiz gegenüber sämtlichen Kriegführenden obliegen? Die Engländer haben auf die Schweizer Proteste mit dem Ausdruck höchsten Bedauerns und feierlichen Verpflichtungen geantwortet, gleichzeitig aber wurden den englischen Fliegern Befehle gegeben, ruhig die alte Route nach Oberitalien zu fliegen und die hell erleuchtete Schweiz als Orientierungsmöglichkeit und Wegweiser zu benutzen. Man hält es in Rom für angebracht, Bern nachdrücklich auf den Ernst der Lage aufmerksam zu machen. Außer Notizen, die noch dazu mit unerhörtem Journalismus gleichsam vor den Augen des Ueberreichers zerissen und in den Papierkorb geworfen werden, gebe es so auch noch andere Mittel, mit denen ein Staat einem notorischen Rechtsbrecher gegenüber sein Recht durchsetzen könne.

London hatte siebenmal Luftalarm in 24 Stunden

Fabriken und Dellager in der englischen Hauptstadt getroffen

„Millionen englischer Arbeiter sahen still“

DNB. Genf, 3. Sept. Wie Reuters meldet, wurde heute um 11 Uhr, als das zweite Kriegsjahr begann, der erste Luftalarm in London gegeben, dem weitere folgten. Die Zeitangaben darüber gehen auseinander.

Ueber die vergangene Nacht berichtet „Daily Mail“: „Kurz nach Eintritt der Dunkelheit gab es in London zwei weitere Alarme, sowie einen dritten nach Mitternacht. Es war der siebente innerhalb von 24 Stunden.“ Zwar versucht die Londoner Zeitung, die Wirkung der „Bombensalven“ über verschiedene Teile der Stadt herabzusetzen, muß aber schließlich zugestehen, daß Fabriken und Dellager schwer getroffen wurden.

„Daily Express“ schreibt: „Seit drei Wochen läuft alles in die Luft. Millionen englischer Arbeiter sahen still. Dieses Unheil hat uns eine Menge lebenswichtiger Arbeit gestiftet, die wir nie wieder einholen können.“

Traurige Jahresbilanz der „Times“

„Unaufhörliche perschnetternde Schläge“

„Ueber die pessimistischen Phantasien hinaus.“ — „Militärische Talente, die Molke oder Ludendorff keineswegs nachsehen.“

„Das stolze Frankreich nach drei Wochen in Staub“

DNB. Bern, 3. Sept. Ganz offensichtlich hat der 3. September in London sehr trübe Gedanken ausgelöst. Der naheliegende Vergleich mit dem, was England vor einem Jahre wollte, als es mutwillig den Krieg vom Jenseits drach und den, was inzwischen geschehen und für die nächste Zeit zu erwarten ist, wirkt so depressierend, daß selbst die „Times“ sehr klein geworden ist.

Zwar bemüht sich das Blatt kämpfhaft in einem Artikel „Das erste Jahr“, dem volle Hoffnungen auf ein „Abheben der Flut“ zu machen, an die es wahrscheinlich selbst nicht glaubt, kann aber nicht umhin, die Ueberlegenheit der deutschen Wehrmacht und ihre vernichtenden Erfolge im ersten Kriegsjahr zuzugestehen. Wenn selbst die „Times“ einen solchen Ton anschlägt, muß es auch dem größten Optimisten klar werden wie es um England bestellt ist.

„Im allgemeinen, so schreibt nämlich die maßgebende englische Zeitung, sind die Verluste an Menschenleben in diesem Kriege viel geringer gewesen, als man vor einem Jahre vorauszusagen wagte. Andererseits haben wir eine weitläufigere Reihe von strategischen Zusammenbrüchen erlitten, als sich selbst die pessimistischste Phantasie damals vorstellen konnte.“

Einer nach dem anderen unserer Verbündeten ist durch unaufrichtige perschnetternde Schläge getroffen worden. Sie beweisen, daß Deutschland heute den härteren Geist Bonapartes übertrumpft und daß es über militärische Talente verfügt, die einem Molke oder Ludendorff keineswegs nachsehen.“ Nachdem die „Times“ das Schicksal Polens, Norwegens, Hollands und Belgiens beklagt, fährt sie fort: „Schließlich hat die mächtige Sichel der deutschen Armee die großen Armeen Frankreichs glatt durchgeschlagen, die britischen Streitkräfte aus Meer getrieben und die für unannehmbar gehaltene gehaltene Maginot Linie verächtlich besetzt geschoben, so daß die stolze Republik nach drei Wochen Krieg am Boden lag.“

Fürwahr eine für England traurige Bilanz, die die „Times“ mit diesem Gebärdnis ziehen muß, sie wird auch dadurch nicht besser, daß das Blatt wieder einmal den Rückzug des geschlo-

nen Expeditionskorps aus Dünkirchen als großen „Erfolg“ zu feiern versucht. Der kargliche, durch nichts begründete Optimismus, zu dem sich das Blatt noch aufzuschwingen versucht, wird ebenso verflucht, wie die Siegestrompeten, die vor einem Jahre übermütig aus seinen Spalten klangen, verstummt sind.

Der „Daily Telegraph“ berichtet am 2. September, am Samstag sei ein englischer Flieger, der mit dem Fallschirm über einer Vorstadt Londons abprallte, von einer Menschenmenge für einen Deutschen gehalten und fast gefangen worden. Ein Straßenbahnkassierer, der den Flieger als Engländer erkannt habe, habe durch sein Dazwischentreten den Nordverhinderer. Unter der Menge hätten sich auch viele Mitglieder der Heimatwehr befunden. Das sind die Folgen der wilden Hege zum Hedenjährenkrieg. Die offene Aufforderung der englischen Regierung und anderer Behörden zur Ermordung der in Luftnot befindlichen deutschen Flieger trägt bereits Früchte, allerdings Früchte, wie sie Churchill, Eden und Genossen wohl nicht gewünscht haben. Daß unter der mordgierigen Menge viele Mitglieder der sogenannten Heimatwehr waren, bestätigt nur alle Nachrichten über die moralische Qualität dieser Aufschubkinder.

Nachdem es der englischen Regierung nicht gelungen ist, durch die zahlreichen Bettage die Hilfe für den von der englischen Regierung herausbeschorenen Krieg herabzusetzen, soll nunmehr nach einem Vorschlag aus englischen Kirchentrieben, den die „Times“ veröffentlicht, zu um Beten auch noch das Fasten treten. Der nächste Betttag am 8. September soll, so wird von den Geistlichen vorgeschlagen, gleichzeitig auch als Fasttag begangen werden. Das Kabinett Churchill steht diesem Vorschlag nicht feindlich gegenüber, weniger weil es sich davon irgend einen Einfluß auf den Himmel verspricht, sondern weil ein solcher Fasttag einige Vögel in der immer knapper werdenden englischen Nahrungsmittelversorgung schlügen würde.

Blockadefahrt gegen England

Rekordboot der deutschen Flotte: 203 000 Wfr. versenkt — Jeder Torpedoschuh trifft Englands Lebensnerv

Von Kriegserichter Herbert Kühn

DNB. . . 3. Sept. (FR.) Unter dem leuchtenden Sternenhimmel eines märchenhaften August-Abends geistern die grellen Scheinwerfer. Kurze seemannische Kommandos erklingen von der Brücke: „U.“ — läuft von Fernfahrt gegen England kommend in den Hafen ein! Nach schneidigem Manöver liegt das Boot am Pier fest.

Als erster Kletterer Korvetten-Kapitän Köning, der Kommandant des Rekord-Bootes der deutschen Unterseebootsflotte, an Land und meldet dem Stützpunktleiter seine Heimkehr und seinen stolzen Erfolg.

Sieben weiße Siegeswimpel wehen am Schrohr leicht im lauen Atlantikwind. Sieben Dampfer mit insgesamt 48 000 Tonnen! Damit hat dieses U-Boot als erstes deutsches Unterseeboot die 200 000 Tonnen-Grenze überschritten. Fürwahr ein stolzer Erfolg deutscher Kampf- und Siegeswillens, ein Triumph deutscher Technik schlechthin und das glänzendste Zeugnis deutscher Seegeltung.

Wir sitzen noch in der Nacht gemeinsam am Tisch, vier Unterseebootskommandanten sind unter uns, Korvettenkapitän Köning, der Held des Tages, Kapitänleutnant Kretschmer, der erst kürzlich für seine Heldentaten vom Oberbefehlshaber der

deutschen Kriegsmarine das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen bekommen hat, und zwei weitere U-Bootsfahrer, die ihr Boot bisher von Sieg zu Sieg, von Erfolg zu Erfolg geführt haben.

Es war diesmal eine verhältnismäßig ruhige Fahrt, die „U...“ hinter sich gebracht hat. Von der prächtigen angelegten Vorherbersthaft zur See seitens England war wenig zu spüren. Noch in ihren klugen, verschleierte Gesichtern sahen die Männer zusammen. Kameraden begrüßen sich.

Es ist Mitternacht, aber das Erzählen nimmt kein Ende. Aus Geleitzügen wurden fünf Dampfer abgeschossen und zwei Einzelgänger mußten ebenfalls hinunter. Der größte Broden war ein Tanker, 10 000 BRT. groß, der nach sechsstündiger Verfolgung seinen Platz im Geleitzug schwer geschädigt durch Flugzeuge und Zerstörer, mit einem Liegeplatz auf dem Meeressgrund vertauschen mußte. Wild jasteten die englischen Zerstörer aber das Boot hinweg; sie konnten ihm nichts anhaben. Der erste übrige war ein kaum 1000 BRT. großer Dampfer, der am Tage versenkt wurde. Die Besatzung machte keinerlei Anstalten zur Gegenwehr und war froh, schnell in die Boote zu kommen, um der ungnädigen Stätte entrinnen zu können.

„Ja, man muß klein anfangen“, dann wurde die Beute fetter, ein 4500 BRT. großer Dampfer, dann ein 5800 BRT., so wie sie uns gerade vor die Nase kamen. Aus einem Geleitzug wurden zwei Dampfer abgeschossen, sieben bis achttausend BRT. groß. Hier haben die Zerstörer in rauben Mengen Wasserbomben abgeworfen, aber vergebens.

Als auf den Tanker waren alle versenkten Dampfer voll beladen.

Im Verein mit der Luftwaffe ist die deutsche Kriegsmarine und insbesondere zur Zeit unsere Unterseebootsflotte Tag und Nacht an der Arbeit, die würgende Faust an Englands Lebensnerv zu legen. England hat die Blockade gewollt. England bekommt sie, allerdings anders, als es sich je erträumt hat, und es ist bei weitem noch nicht Schluß. Herr Churchill. Ihnen wird noch Hören und Sehen vergehen, und in den Ohren gellen ihnen schließlich nicht nur die explodierenden Granaten und Bomben unserer Flieger, sondern mehr noch die grauenvollen Explosionen versterbender und sinkender Schiffe ihrer Handelsflotte. Denn ihre überdimensionalen Kriegsschiffe halten sie ja gut verdeckt, aber an totem Material vergehen wir uns nicht. Uns sind diese fetten Broden lieber! Wir wissen schon, wie wir am besten zuschlagen, und der Kirchhof der Brads um Englands Küste wächst zusehends. Jeder Torpedoschuß, jede Granate trifft England ins Lebensmark.

Kriegstreiber in USA.

Wahnschäften anglophiler Kreise

Newport, 3. Sept. Die Sonntagszeitung „Newport Enquirer“, welche die Wahnschäften der anglophilen USA-Kreise zur Unterminierung der amerikanischen Neutralität wiederholt deutlicht an den Pranger gestellt hat, stellt im Beitaufsatz fest, zur Zeit verdoppeln diese Kreise ihre Anstrengungen, um die Vereinigten Staaten in den nächsten Wochen in den Krieg hineinzuzerren. Diejenigen in Washington, so erklärt „Enquirer“, die mit der noblen Aufgabe beschäftigt sind, die Demokratie im Ausland zu retten, im Inland aber zu vernichten, sind auf Grund verlässlicher Informationen dabei, Mitglieder des Senats und des Unterhauses daraufhin zu sondieren, ob der Kongreß zu einer Kriegserklärung zu bewegen ist. Die Vereinigten Staaten stehen in den nächsten Wochen kritischen Zeiten entgegen, so schließt „Enquirer“, nachdem er den kürzlichen Wahlerfolg des nichtinterventionistischen Senators Jiram Johnson bei den kalifornischen Primärwahlen angeführt hat als deutlichen Ausdruck des Wunsches des USA-Volkes, dem Kriege fernzubleiben.

Churchill führt uns direkt ins Verderben

Genf, 3. Sept. Das „Deuore“ veröffentlicht Auszüge aus dem Brief eines in Paris lebenden Engländer an Marcel Déat, dem er u. a. schreibt, daß er und seine Familie ungeheurer Getten hätten unter dem Kummer und der Schande im Gefolge der Verbrechen Churchills, die von der britischen Regierung gebilligt würden und leider auch von der Mehrheit des Volkes, das durch die infamste Presse der Welt verdammt sei. Wenn es wahr sei, daß das englische Volk zu tadeln sei, weil es mehr oder weniger seine Leiter unterstütze, so sei es nur gerecht zu sagen, daß die gemeine Londoner Presse, von der zahlreiche De-gane in den Händen von Juden seien, den Geist dieses Volkes mit jedem Tage mehr vergifte.

Zum Schluß drückt der Engländer die Überzeugung aus, daß der Zusammenbruch Englands total und absolut sein werde. Die Engländer hätten einen Churchill, der sie direkt ins Verderben hinein führe. Welche größere Strafe könne ein Land treffen, als einem solchen Manne anvertraut zu sein? Einem Mann, der von Zusammenbruch zu Zusammenbruch geführt ist — Antwerpen, Gallipoli im letzten Kriege, Kambos, Dünkirchen, Karoif, die Schlacht von Frankreich und Somaliland in diesem Kriege. Jetzt werde die Reihe an England sein...

Die Gebietsbeflegungen durch Ungarn

Budapest, 3. Sept. Die gemischte ungarisch-rumänische Kommission hat über die Frage der Gebietsbeflegungen durch Ungarn folgenden Beschluß gefaßt: Das ungarische Militär überschreitet am 5. September die Grenze. Der Einmarsch wird am 6. September der Einmarsch beginnt. Am 8. September auf der ganzen bisherigen gemeinsamen ungarisch-rumänischen Grenze mit Ausnahme des Abschnittes um Großwarden, wo erst am 8. September der Einmarsch beginnt. Am 5. September rückt die ungarische Honved in Marmaroschgebiet und Szatmar ein, am darauffolgenden Tag, dem 6. September, in Großwarden und gelangt dann in verschiedenen Etappen am 11. September nach Klausenburg. An den letzten beiden Tagen wird der Einmarsch in den südöstlich gelegenen Szekler-Gebieten vollendet.

Bukarest, 3. Sept. Rumänien trifft alle Vorbereitungen für die Durchführung des Wiener Schiedspruches. In Großwarden tagt der gemischte rumänisch-ungarische Ausschuß, der die genauen Grenzlinien festsetzt und die Einzelheiten der Räumung bestimmt. Wie verlautet, wird am 5. September mit der Räumung begonnen werden. Aus Bukarest sind 500 Automobile nach Siebenbürgen abgegangen, die beim Abtransport der Behörden eingesetzt werden. In Bukarest wurde infolgedessen der Autobusverkehr vorübergehend eingeschränkt. In Klausenburg wurde eine gemischte rumänisch-ungarische Bürgerwehr gebildet, die zunächst 100 Mann stark ist und unter Leitung des rumänischen Bizebürgermeisters Satu steht. Sie soll bei der Aufrechterhaltung der Ordnung und der reibungslosen Durchführung der Räumung mitwirken.

Appell des rumänischen Ministerpräsidenten

Bukarest, 3. Sept. Ministerpräsident Cigartiu richtete an diejenigen Rumänen, die gegen die Abtretung Transilvaniens protestierten und ihren Willen, die Grenzen zu verteidigen, zum

London gibt die Einnahme von Buna zu

„Wasseranfuhr war unzureichend“ — Klägliche Begründung im englischen Nachrichtendienst

DNB. Amsterdam, 3. Sept. Nachdem der englische Nachrichtendienst in den letzten Tagen fast täglich hervorgehoben hatte, daß der Ort Buna im Süden der britischen Kolonie Kenia, nicht, wie von italienischer Seite gesagt wurde, von den Italienern eingenommen sei, mußte er heute abend mitteilen, aus Buna hätten sich die britischen Truppen nach den neuesten in London eingetroffenen Berichten wegen „Wassermangel“ zurückziehen müssen. Die Wasseranfuhr in jenem Ort seien nämlich für eine große Anzahl Streitkräfte unzureichend. Deshalb habe man bereits am 20. August die Bevölkerung aus Buna evakuiert. Die englischen Truppen hätten „günstigere Stellungen“ im Süden bezogen.

Nicht genügend Munition für Afrika

Berlin, 3. Sept. Die britische Regierung hat eine Sonderkommission nach Südafrika und Indien entsandt, um dort an Ort und Stelle die Produktionsmöglichkeiten für Munition und anderes Kriegsmaterial untersuchen zu lassen. Man sei, wie gesagt wird, zu diesem Schritt vor allem gezwungen, um die Versorgung der Streitkräfte im Nahen Osten und östlich von Suez sicherzustellen.

Der Versorgungsminister Morrison, der diese Mitteilung machte, muß also indirekt zugeben, daß das Mutterland heute nicht mehr in der Lage ist, aus eigenen Kräften den Munitions- und Kriegsmaterialbedarf seiner Truppen in Afrika und im Nahen Osten zu decken, und zwar einmal wegen der infolge Kohlenstoffmangels begrenzten Produktionsmöglichkeiten seiner Rüstungsindustrie und zum anderen wegen der Sperrung des Mittelmeeresweges und der wachsenden Gefährdung der anderen britischen Transportwege.

Ausdruck bringen, einen Appell, in dem er sie zu Ruhe, Klugheit, Würde und Arbeit ermahnt. In dem Appell heißt es u. a.:

„Die Achsenmächte garantieren die Freiheit des rumänischen Volkes. Wir können nicht die Existenz des ganzen rumänischen Staates aufs Spiel setzen für eine lächerliche Angelegenheit, die den Zusammenbruch des Landes verursachen würde. Damit der uns gegebenen Garantien können wir die neue Arbeit der Wiederaufrüstung Rumäniens beginnen.“

Der Ministerpräsident schloß mit der Aufforderung, die Rumänen sollten Vertrauen in die Regierung des Landes haben.

Ritterkreuz für U-Bootskommandanten

Berlin, 3. Sept. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen: Korvettenkapitän Kössing, Chef einer Unterseebootsflottille, und Kapitänleutnant Trauheim, Kommandant eines Unterseebootes.

Korvettenkapitän Kössing hat als Stellvertretender Kommandant in zwei Unternehmungen 14 Schiffe mit 88 849 BRT., darunter drei Tanker, und zwar vorwiegend aus stark gefährdeten Geleitzügen heraus, versenkt. Diese ausgezeichnete, in kurzer Zeit erzielte Leistung ist seinem unerhörten Vorgehen und hervorragenden Können zu verdanken.

Kapitänleutnant Trauheim ist erfolgreich in stark überwachtes englisches Küstengebiet eingedrungen. Sehr ernste Beschädigungen eines schweren Kreuzers und das Sinken mehrerer bewaffneter Handelsdampfer waren der Erfolg seiner Tätigkeit. Außerdem ist seinem klugen und mutigen Verhalten die Versenkung von weiteren 11 bewaffneten, feindlichen Handelsschiffen mit einer Gesamttonnage von 58 010 BRT., zum größten Teil aus gesicherten Geleitzügen heraus, zu verdanken.

Gedenkfeier in Bromberg

Bromberg, 3. Sept. Vor einem Jahr, am 3. September 1938, erlebte Bromberg das juchzende Entsetzen des Blutsonntags. In stolzer Trauer gedachte die deutsche Stadt des Opfers, das die Deutschen im besetzten Land ihrem Volkstum bringen mußten. Endlos sind die Gräberreihen auf dem neuerstandenen Ehrenfriedhof vor den Toren der Stadt. 649 Gräber ermordeter Volksdeutscher liegen an.

Die Schulen, Geschäfte und Behörden hatten geschlossen. Die Straßen fanden im Flaggenschmuck. Vor dem Ehrenfriedhof hatten Ehrenabordnungen der Wehrmachtsteile und der Parteigliederungen Aufstellung genommen, als um 11 Uhr der Gauleiter und Reichsstatthalter Forster zusammen mit dem stellv. Kommandierenden General und den Ehrengästen auf der Festhalle erschienen. Beide legten an den Gräbern der Ermordeten und auf dem angrenzenden Militärfriedhof an den Gräbern der in den Kämpfen um Bromberg gefallenen Soldaten Kränze nieder. Leise erklang dazu das Lied vom guten Kameraden und des Feuerspruches der Deutschen in Polen. Die Feierstunde begann mit der Trauermusik aus der Götterdämmerung von Richard Wagner. Darauf verlas der Ortsgruppenleiter und Volksdeutscher Hugo Hinrichsen einen erschütternden Erlebnisbericht zum dem Höllenmarsch nach Lowitz. Hieraus sprach Gauleiter Forster zu den Hinterbliebenen und den Volksgenossen. Die Feier klang aus mit dem Deutschen Gebet von Hoffenberg.

Abschluß des Freiheitsmarsches

Rundgebungen mit Krumann und Greiser

Wojen, 3. Sept. Auf dem mit deutschem Blut getränkten Boden von Kutno hat die Hitlerjugend des Warthelandes zum Abschluß ihres Freiheitsmarsches in zwei Rundgebungen vor dem Reichsjugendführer Krumann und Gauleiter und Reichsstatthalter Greiser ein Bekenntnis zum deutschen Osten abgelegt. Die Feiern galtten dem Gedenken an den Sieg der deutschen Wehrmacht über den polnischen Raubstaat und an die zehntausendfachen Blutopfer, welche das Deutschtum dieses Landes in den ersten Kriegstagen für sein Bekenntnis zu seinem Volk hat darbringen müssen. In seiner Ansprache hob der Reichsjugendführer die Verpfichtung der Jugend an der Gestaltung des freien Ostens hervor. Den Abschluß des Freiheitsmarsches bildete eine Rundgebung am Südrand von Kutno, wobei Gauleiter Greiser betonte, daß in dem gleichen Raum, in dem vor Jahresfrist die schlimmsten Greuelthaten an Deutschen verübt worden sind, heute die Jugend des Führers angetreten steht, unarmt von vielen Tausenden deutscher Weissen aus Wolhannien, Galizien, aus den Baltischen Ländern und allen Gauen des Reiches, die inzwischen in diesem Land zusammengedrängt sind.

Deutscher Sängerbund tagte in Dresden

Dresden, 2. Sept. Zum 35. Deutschen Sängertag waren die Vertreter aller Sängergaue nach Dresden gekommen. Der stellv. Bundesführer des DSB, Oberbürgermeister Kemmel-Würzburg,

Englands Konzessionen an Indien ungenügend

Kabul, 3. Sept. Das Exekutivkomitee der indischen National-Liga hat eine Entschlieung bekanntgegeben, in der die Erklärung des indischen Vizekönigs sowie des Staatssekretärs für Indien vom 14. August 1939 zur Kenntnis genommen wird. In der Entschlieung heißt es aber, daß die Konzessionen, die England Indien zu machen gewillt sei, als ungenügend angesehen werden müßten. Das Komitee beharrte auf seiner Forderung, daß Indien in Einzelstaaten aufgeteilt werde. Außerdem wurden in der Entschlieung weitere Aufforderungen verlangt.

Verbrecherische Methoden in Niederländisch-Indien

Berlin, 3. Sept. Die Entschlieung eines deutschen Staatsangehörigen namens F r ü h s t ä d t, der in einem Internierungslager in Niederländisch-Indien untergebracht war, gibt einen neuen Beweis von dem unerhörten und brutalen Vorgehen der holländischen Behörden in Niederländisch-Indien gegen Deutsche. Frühstäd wurde, wie alle anderen Deutschen in Niederländisch-Indien, am 10. Mai verhaftet und in eines der berüchtigten niederländisch-indischen Internierungslager verschleppt. Hier ist er, wie jetzt bekannt wird, am 15. Mai völlig grundlos erschossen worden. Frühstäd ging im Lager spazieren und wurde hierbei von einem Wachen ohne Grund hinterücks erschossen.

Wie amtliche Nachforschungen ergeben haben, ist nicht festgestellt worden, daß Frühstäd etwa einen Fluchtversuch machen wollte. Seine Entschlieung ist nichts anderes als der Beweis für die Brutalität und den Sadismus der holländischen Organe gegen alle internierten Deutschen.

eröffnete im Dresdener Rathaus am Sonntag den Sängertag. Den musikalischen Rahmen schuf ein Dresdener Auswahlorchester. Der Geschäftsführer des DSB, Flonta-Wien, gab den Rednerbeiträge. Der Leiter der Auslandszentrale, Rektor Braune, gab einen Bericht über die Tätigkeit der deutschen Gesangsvereine außerhalb der Reichsgrenzen. Er wies auf das 1941 in Washington geplante deutsche National-Sängerbundesfest hin, für das bereits 4000 Sänger aus ganz Nordamerika angemeldet hätten. Mit einer großen Teilnehmerzahl aus allen Erdteilen ist auch beim nächsten Sängertag in Wien 1942 zu rechnen.

Fallschirmabsperrung in letzter Minute

Zuerst ein Nachschublager in Schutz und Wache gelegt, dem Flug durch das Sperrfeuer der Flak — Einzigartiges Ergebnis einer Flugzeugbesatzung

Von Kriegsberichterstatter Harald Wachsmuth

DNB... 3. Sept. (PK.) Seit Stunden stehen wir auf den Flughäfen, von dem aus Maschinen um Maschinen geschickt waren, um in nächstlichen Angriffen englische Flugzeuge auf Nachschublager anzugreifen. Ein Flugzeug nach dem anderen kam zurück, aber die „Marie“ fehlt noch immer. Als wir jetzt gegen Morgengrauen keine Nachricht vom Verbleib des Flugzeuges haben, schwindet unsere Hoffnung mehr und mehr, die Kabine der Besatzung scheint auszufliegen.

Es ist 10 Uhr vormittags, ein Telefonanruf aus irgend einem kleinen flandrischen Dorfe. Zu unserer Freude meldet sich unsere Besatzung gesund und munter zurück; sie war nach erfolgreichem Angriff in das Sperrfeuer der Flak gefahren und von Nachjägern angegriffen worden. Mit zeitweiligem Gerät und durchlöcherter Benzinanlage konnten sie jedoch ein abenteuerliches Flugzeug durch das Ungewisse die Küste erreichen und in letzter Minute durch Fallschirmabsperrung aus der Luft beschädigten und nicht mehr landfähigen Maschine etwa 24 Stunden später sind sie nun wieder bei uns und erzählen in Kreise ihrer Kameraden von ihrem einzigartigen nächtlichen Erlebnis.

Im Tiefstflug über englischem Nachschubhafen

„Unserer Sachen lagen ausgepackt, und wir konnten deutlich den Erfolg unseres Angriffes auf das Nachschublager und den Flugplatz beobachten“, erzählt Feldwebel S., der Beobachter der „Marie“. „Zwei Bomben lagen in den Flugzeughallen, andere zertrümmerten Flugzeuge, die vor den Hallen standen, Schuppen und Magazine des Nachschublagers gingen in Flammen auf. Zwei aber begannen für uns der Tanz, 30, 40, 50 Scheinwerfer schwenkten auf und nahmen uns in den Schmittelpunkt. Gleichzeitig jagte die Flak an zu ballen und ich drückte Willi zu: „Richte wie 12 12 Wollen“. Aber schon krocht es ganz ordentlich in unserer Richtung. Splitter und Fegen flogen uns um die Ohren. Doch die Motoren liefen noch, und das war für uns zunächst die Hauptfrage. Sie haben jetzt die Wollen erreicht und fliegen Kurs Heimat. Es wundert mich nicht, wie präzise Willi arbeitete, denn der „Wolfskopf“ stand genau auf Kurs. Wir überflogen die Ballonspitze, und dann in den Wollen immer für nach Kompaß.“

„Ja, das war allerdings eine peinliche Ueberredung. Ich merkte allmählich, daß der Kompaß zertrümmert war, und die Nadel feststand. Gleich, welche Richtung ich auch sah, ich hatte keine Ahnung, wo wir waren. Meiner Berechnung nach mußten wir über Flantern sein. Es kam mir darauf an, welche Richtung wir eigentlich geflogen waren, als wir beim letzten Turonten und flogten, um uns dem Flakfeuer zu entziehen. Ich drückte also den Hebel tiefer und tiefer und wir sahen auch bald unter uns einen Flugplatz mit drei betonierten Rollbahnen. Leuchtfeuer und Flakbeleuchtung. Neben uns tauchte plötzlich der Schatten einer Maschine auf, die gerade landen wollte. Wir verschiebten die Sprache — diese Maschine war eine Bismarck hinter uns Nachjäger, die sofort das Feuer auf uns eröffneten und uns ganz anständig beharrten. Kein Zweifel — das war ein englischer Nachschubhafen. Wir hatten uns also verirrt, da wir nach dem Kompaßgeiger geflogen waren, ohne zu wissen, daß der Kompaß zertrümmert war. Jetzt konnten wir auch die Kabine erkennen.“

„Also zurück in die Wollen und genau ostwärts fliegen. Der Benzinbehälter ist leer.“ Wie die Besatzung weiter erzählt, flog sie ununterbrochen über den Wollen und konnte sich jetzt nach dem Mond orientieren. Sämtliche Geräte, auch die Funkanlage und die Bordverpflegung, waren zerstört, die Maschine nicht mehr steuerfähig. „Das schlimmste aber war“, erzählt Feldwebel S. weiter, „daß der eine Benzinbehälter durchlöcherter war und nur noch für wenige Minuten „Schnaps“ hatten. In diesem Augenblick war nicht zu denken, denn eine Notlandung mit einer bereits zertrümmerten Maschine wäre Selbstmord. Wir mußten nach dem Kompaßgeiger annehmen, daß wir auf Festland waren. Ein letzter Entschluß: Wir müssen absperrigen.“

„Fertigmachen zum Fallschirmabsperrigen“, rief ich den anderen zu. Wir vereinbarten, uns sowohl während des Fallschirmsabsperrigen als auch nachher auf dem Boden durch Blinzellicht



Aus Nagold und Umgebung

Die Freiheit ist keine Sache, die als eine Gabe einem Volke sich schenken ließe; sie muß von innen heraus erworben sein. Hatt ihr euch ihrer nicht wert gemacht, unter den Händen wird sie auch entwinden.

Josef von Görres.

1. September: 1824 Anton Brudner geboren.

Goldenes Verdienst-Ehrenzeichen

Regierungsrat Koffener, zur Zeit Leiter des Arbeitsamtes Nagold, erhielt für 40jährige Dienstzeit das goldene Verdienst-Ehrenzeichen. Herzliche Glückwünsche!

Luftgefahr!

Zimmer wieder muß darauf hingewiesen werden, daß die Bevölkerung bei erkennbarer Fliegergefahr (Hören eines leuchtenden Flugzeuges, Bombenabwurf, Rauchfahnen, Platanenklaffen u. a.) sofort von selbst sich in den Luftschutzraum begibt und nicht erst einen öffentlichen Alarm abwartet. Die Lage ist oft so, daß unter Umständen durch den Sirenenalarm die Gefahr vergrößert wird. Die Verantwortung dafür, daß der einzelne Volksgenosse in Sicherheit kommt, liegt bei ihm selbst! Ist die Gefahr vorüber, verlasse er den Luftschutzraum wieder, ohne eine Entwarnung abzuwarten, Abdunkelung nie verschlafen! Besonders dann nicht, wenn Fliegergefahr besteht! In diesem Falle auch den unscheinbarsten Lichtausstritt vermeiden!

Was nicht bösen will...

In einer Stadt im Anhaltischen war es. Dort wurde ein Hausbesitzer und Geschäftsmann dreimal, und wie es heißt, vergeblich, angehalten, seine Fenster ordnungsmäßig zu abdunkeln. Die Polizei hat also, wie man sieht, eine gewisse unbegreifliche Langsamkeit erwiesen. Es ist kaum anzunehmen, daß man sich bei uns eine dreimalige Verwarnung...

der Taschenlampe, die wir mitnahmen, zu verständigen. Ich wusch die Bodenlampe ab und schaute nach unten. Es ist nicht gerade das schönste der Gesichte, die bei Nacht abzuspriegen, denn noch wußten wir ja nicht, wie es unten aussah, da wir über den Wolken in etwa 2000 Meter Höhe waren.

Der Sprung ins Ungewisse

Ein kritischer Augenblick. Ich schaute auf die Uhr, „verdammte, gerade am Geburtstag meiner Frau muß mir so etwas passieren“, rief ich Willi zu und dann Lebwohl. Jetzt springe ich ab. Zweierdreimal überschlug ich mich, dann landete ich den Fuß auf dem Fallschirm. Ich war bei vollem Bewußtsein, und der Sturz bewährte sich in meinem Verstande in keiner Weise. Nach sechs Sekunden zog ich den Fallschirm — ein scharfer Knack geht durch meinen Körper — er hat sich geöffnet. Nach weiß ich nicht, wozu ich fallen werde, denn immer ist unter mir die Wolkendecke, die einfach nicht näher kommen will. Endlos erscheint mir die Zeit. Ich gehe mit meiner Taschenlampe Blindsignale für die anderen Kameraden, konnte aber nichts von ihnen sehen. Blödsinnig ist es, wie die eigene Maschine auf mich zukommt. „Verdammt, das sieht gerade noch, daß dich die Maschine rammt“, dachte ich. Willi hatte nämlich, nachdem alle abgesprungen waren, die Maschine gewendet, damit wir nicht so weit auseinanderkommen sollten. Die Maschine heult über mich hinweg, ich sah sie in den Wolken verschwinden. Ob Willi jetzt wohl abspringt? Wie wird es wohl den anderen ergangen sein? Wo werde ich überhaupt hinfallen? Wie stark mag die Wolkendecke sein? Diese Gedanken und Fragen bewegen mich während meines Pendelns zwischen Himmel und Erde, während meines Falles ins Ungewisse.

Endlich erreiche ich die Wolkendecke. Wie in der Wälschle kam ich mir vor, ich konnte nichts, aber auch gar nichts sehen. Irgendwo höre ich eine dumpfen Aufschlag — unsere Maschine, die knacker unten angekommen ist als ich. Gott sei Dank — aus den Wolken ging ich nun wieder raus. Aber die Erde kommt und kommt nicht näher. Man mag es kaum glauben, wie endlos lange einem die Zeit vorfliehet und wie in einem der Rauch brennt, doch endlich unten zu sein. Nun, auch diese Minuten sind vergangen. Ich landete glücklich im Schilf eines Flusses. Und ich machte mich dann auf die Suche nach den anderen.

Auch die übrigen drei der Besatzung landeten alle glücklich und landeten sich nach stundenlangen Suchen wieder zusammen. Die „Motte“ ist zwar verloren, aber dafür ist ein Flugplatz und das Nachschublager restlos zerstört. Und in dem Augenblick, da diese Zeilen gedruckt werden, ist die Besatzung bereits wieder in einer neuen Do 17 zum Nachflug nach England gestartet.

Kleine Nachrichten

Neue Erhöhung der Eisenbahnfahrpreise in England. Die geplante abermalige Erhöhung der englischen Eisenbahnfahrpreise, die vor allem auch eine neue Verteuerung der Arbeiterwohnenarten mit sich bringt, hat in den Kreisen des werktätigen Volkes ungeheure Empörung ausgelöst. Diese Empörung ist umso größer, als die Eisenbahnfahrpreise seit Kriegsbeginn schon einmal recht erheblich erhöht wurden, obwohl die Regierung den Eisenbahngesellschaften einen bestimmten Gewinn garantiert hatte.

Bombenangriff auf Südfrankreich. Ein Bravourstück britischer Bombenflieger wird aus dem unbefestigten Frankreich gemeldet. In der in den französischen Alpen gelegenen, etwa 100 Kilometer von der italienischen Grenze entfernt liegenden französischen Stadt Digne haben die Engländer in der Nacht zum 1. September rund 50 Bomben abgeworfen. Etwa 20 Bomben fielen in die Umgebung der Stadt, eine schwere Bombe fiel in die Nähe der Präfektur, andere fielen in Gärten.

Das südafrikanische Volk muß den Krieg finanzieren. Wie aus Kapstadt gemeldet wird, kündigte der Finanzminister der Südafrikanischen Kriegsdiktatur, Ho Meyer, im südafrikanischen Parlament außer der Steuererhöhung zur Deckung der Kriegskosten, die sich nunmehr bereits auf täglich 126 000 Pfund belaufen, eine Prozentige Erhöhung der Einkommensteuer sowie neue Abgaben auf Benzin, Tabak, Bier und anderes an.

Rund 400 tödliche Unfälle beim letzten New Yorker Wochenausflug. Während des letzten Wochenausfluges, das durch den Feiertag der Arbeit um einen Tag verlängert wurde und Millionen Menschen an den Strand und aufs Land lockte, kamen hier durch Unfälle fast 400 Personen ums Leben. 221 Personen verloren ihr Leben bei Autounfällen.

wegen schlechter Verdunkelung verlassen könnte. Nun also, unser Mann in Anhalt scheint die Notwendigkeit einer guten Verdunkelung nicht eingesehen zu haben, und so mußte er bestraft werden. Die Geldstrafe von 150 Mark, die ihm zufließt wurde, trifft ihn vielleicht nicht so schwer, obwohl jede der drei Warnungen mit 50 Mark ziemlich teuer bezahlt ist; wohl aber wird es ihm recht unangenehm sein, daß er außerdem da gestraft wird, wo er gefündigt hatte; Auf Veranlassung der Polizei ist ihm die Stromzufuhr gesperrt worden. Er verfügt also gar nicht mehr über das Licht, das er bis dahin unvorsichtigerweise ins Dunkle hinausstrahlen ließ. Er ist stromlos und wird, wenn er über den nötigen Nachschub verfügt, bei der Petroleumlampe traulichem Schein oder aber bei farger Kerzenbeleuchtung darüber nachsinnen können, ob es zweckmäßig war, durch „anhaltend“ schlechte Verdunkelung den Jörn der anhaltischen Polizei auf sich zu ziehen. Ob er, wenn er Zeichen tätiger Reue zeigt, nach einiger Zeit des lichtpendenden Stromes wieder leitfähig werden wird, ist uns nicht gemeldet worden; wir wollen es zu Gunsten des hoffentlich reuigen Verdunkelungsüblers annehmen. Auch bei uns könnte es einem Verdunkelungsübler mal blühen, daß ihm der Strom gesperrt würde!

Was tue ich im Ernstfall?

Das Reichsamt Deutsches Volkshilfswesen hat unter Mitarbeit des Reichsluftschutzbundes, des Deutschen Roten Kreuzes usw. die Aufklärungsschrift „Was tue ich im Ernstfall?“ herausgegeben. Diese Schrift wird dazu beitragen, jeden erwachsenen Volksgenossen zu richtigem Verhalten gegenüber den verschiedenen Gefahren im Kriege und im Frieden anzuleiten und zu erziehen. Deshalb gehört diese 64 Seiten starke, mit vielen Abbildungen versehene Schrift in jede Haushaltung. Der wirklich geringe Preis macht jedermann die Anschaffung möglich. Auf Anordnung des Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Polizei werden zurzeit die Luftschutzwärter des Reichsluftschutzbundes die Schrift. Jedermann ist zur Abnahme verpflichtet.

Konklimtheater Nagold

„Der Stammbaum des Dr. Viktorius“

Ein heitiger Kfz-Film läuft heute und am Freitag im hiesigen Konklimtheater. „Der Stammbaum des Dr. Viktorius“. Dezent und doch lustig werden hier mit einer Fülle wichtiger Einfälle und satirischer „Randbemerkungen“ die Schwächen eines Menschen gelehrt, der mit seinen ewig geistigen Grundfähigkeiten und seinem Standesdünkel zu jenen uns erheitenden Typen gehört, an denen die neue Zeit und ihr großes Geschehen spurlos vorbeigegangen sind. Dieser Dr. Viktorius begibt sich auf die Jagd nach einem adeligen Großvater, muß aber nach vielen Erlebnissen und Konflikten schließlich einsehen, daß er nicht mit einem Baron, sondern mit einem biederen Schachmeister verwannt ist. Er muß also von seinem selbst errichteten Thron herabsteigen und sich „untere Volk mischen“. Der würdevolle Außenleiter löst beim Zuschauer fröhliche Laune und ungetriebene Heiterkeit aus, zumal wir um ihn herum eine ganze Reihe recht komischer Typen, aber auch im Gegensatz dazu eine fröhliche Schar frischer junger Menschen voll Lebenslust und Lebensfreude sehen. Ein Film unserer Zeit, der mit Liebe für unsere Mitmenschen, für ihre Vorzüge, aber auch für ihre Schwächen gestaltet wurde.

Wie wird man NS-Schwester?

Schon immer war der Zutritt zur NS-Schwesterenschaft sehr groß. Nach der neuen Regelung des Ausbildungswesens wird er sich jedoch noch heigern. Nach der Schulentlassung werden die Mädel zur hauswirtschaftlichen Ausbildung nach eigener Wahl in Haushaltungen, Haushaltungsschulen oder in Heimen und Anstalten der NS-Volkswohlfahrt eingeseht. Die Ausbildung in der Krankenpflege in einem der zahlreichen Krankenhäuser der NS-Schwesterenschaft beginnt mit dem 18. Lebensjahr und dauert nicht wie früher zwei Jahre, sondern nur eineinhalb Jahre. Die Einberufung zur Ausbildung kann auch außerhalb der regulären Aufnahmezeit im April und Oktober erfolgen. Dadurch, daß sehr viel mehr Anstalten als Ausbildungsstätten zur Verfügung stehen als früher, ist die Wartzeit erheblich abgekürzt worden, so daß jede Bewerberin mit ihrer baldigen Einberufung rechnen kann.

Die NS-Schwesterenschaft als Mutterhaus übernimmt die vollständige Ausbildung. Im Gegensatz zu früheren Jahren entfallen den Schullerinnen bzw. den Eltern hier keinerlei Kosten. Die NS-Schwesterenschaft zahlt darüber hinaus ein Taschengeld, stellt die Dienstkleidung und trägt alle sozialen Lasten. Die Bedingungen sind also wesentlich besser als in früheren Zeiten, wo die Wahl des Schwesterberufes an nicht unerhebliche wirtschaftliche Voraussetzungen geknüpft war. Nach der Ausbildung kann sich die junge Schwester je nach Wunsch und Eignung einem besonderen Tätigkeitsgebiet zuwenden.

Seit auf Urlaubsbasis

Auf Urlaubsbasis kann bei den auf „Zeit“ lautenden Abschnitten nach Wahl des Karteninhabers Butter, Margarine oder Speck (bzw. Schweinefleisch) sowie im Verhältnis von 4:5 auch Speiseöl oder Schmalz bezogen werden. Schmalz darf also nur um 20. v. H. weniger als Schweinefleisch abgegeben werden.

Plan für den Neuaufbau des Obstbaus

Der letzte harte Winter hat insbesondere dem Obstbau schwere Schäden gebracht. Um einen Neuaufbau in einwandfreier Form zu sichern, hat der Reichsnährstand eine Reihe von Maßnahmen vorbereitet, über die Reichsabteilungsleiter Professor Dr. Eberte in der „NS-Landpost“ berichtet. Es sollen die Grundfehler vermieden werden, unter denen bisher der wirtschaftliche Erfolg des Obstbaues mit den angewendeten Mitteln nicht in Einklang stand. Der Erfolg des deutschen Obstbaues ergibt sich nicht aus der Zahl der Obstbäume schlechthin, sondern hängt eindeutig ab von dem richtigen Einsatz und von der Pflege der Bäume. Entscheidend ist gerade für den landwirtschaftlichen Obstbau nicht die Wertgrappe, in die eine Sorte innerhalb der Marktregelungsvorschriften eingeteilt ist, sondern der sichere Ertrag, den sie unter den gegebenen Standortverhältnissen zu erbringen vermag. Die Landbesitzverhältnisse werden in Kürze Gebietsfortimente erarbeiten, deren Benutzung allen Anbauern, die Pflanzenbeihilfen erwarten, zur Pflicht gemacht wird. Die Reichsbeihilfen für Neupflanzungen werden dabei bevorzugt für Gemeinschaftspflanzungen ausgegeben werden. Auch die

Baumwartfrage soll gelöst werden. Der Reichsnährstand hat die Vorarbeiten abgeschlossen, um über einen geordneten Ausbildungslehrgang einen anerkannten Baumwartstand zu schaffen, dessen wirtschaftliche Basis ebenfalls gesichert ist. Es werden weiter Handhaben erstritt, um schon in der Baumschule pflanzenwürdige Bäume auszusuchen. Nur Rosenbäume sollen gepflanzt werden, auch wenn man ein Jahr mit der Neupflanzung warten muß.

Schreibweise bei Straßennamen

Durch Erlass des Reichsinnenministers sind für die Schreibweise von Straßennamen folgende Grundzüge aufgestellt worden. Wird „Straße“ usw. mit einem einzelnen Personen- oder Sachnamen verbunden, so werden beide Wörter zusammengeschrieben, z. B. Hindenburgplatz, Nagoldbrücke, Bahnhofstraße. Ist der Straßennamen als Eigenschaftswort von einem Orts-, Länder-, Namen und dergleichen abgeleitet, so ist stets getrennt, ohne Bindestrich, zu schreiben, z. B. Calwer Straße. Ist das Bestimmungswort dagegen unverändert geblieben, so darf der Straßennamen nicht geändert werden. Elbschiffstraße, Anhaltstraße, dagegen Elbfischer Straße, Anhalter Straße. Steht vor Straße ein Eigenschaftswort, so ist dieses groß und für sich zu schreiben, z. B. Hohe Straße. Die Glieder einer Straßenschilderung werden durch Bindestriche verbunden, wenn Straße usw. mit zwei oder mehreren Eigennamen verbunden wird wie Adolf-Hitler-Platz, Wilhelm-Murr-Straße.

Zwei Siebzigjährige

Margarete Armbruster, Witwe, in Oberjettingen, Herrenbergerstraße 144, und Christian Broß, Bauer in Selbingen werden heute 70 Jahre alt. Zum Freundentage gratulieren wir herzlich!

Auszeichnung

Güllingen. Fritz Dengler, Schütze in einem Inf.-Reg., Sohn des Georg Dengler, Sattlermeister in Güllingen, erhielt das vom Führer gestiftete Sturmabzeichen. Wir sind alle stolz auf die Auszeichnung und begrüßen ihn freudig in seinem wohlverdienten Urlaub. Ferner wurde dem Gef. Jakob Stängle das E. K. II verliehen. Wir freuen uns auch über diese hohe Ehrung und gratulieren beiden herzlich. Von den Ausmarkierten ist Wachtmeister Fritz Broß gefallen und Unteroffizier August Koller vermißt.

Letzte Nachrichten

Staatsrat Görlicher bei der Beizung der Opfer des Luftangriffes auf die Reichshauptstadt

DRS. Berlin, 4. Sept. Unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung und der Partei samt ihren Gliederungen und Verbänden fand am Dienstag nachm. auf verschiedenen Friedhöfen bzw. Krematorien der Reichshauptstadt die feierliche Beizung der beim Luftangriff englischer Nordbomber am 23. August d. J. ums Leben gekommenen Volksgenossen statt, deren Zahl sich bis zur Stunde auf 12 erhöht hat.

Bei der Beizungsfeier auf dem St. Jakob-Friedhof in Neukölln ergriff der stellv. Gauleiter Staatsrat Görlicher das Wort. Mit den Angehörigen, so führte er aus, trauert vor diesen Särgen das ganze deutsche Volk, trauert die gesamte deutsche Volksgemeinschaft in ihrem schweren Abwehrkampf. Dieses Blut floß durch die Schuld Englands, durch die Schuld derjenigen, die ihrer alten Raub- und Nordpolitik getreu, nichts anderes mehr wollten, als Deutschland vernichten. Der feige Nord an den Familien in der Heimat soll die Arme nicht lähmen, die zur Verteidigung Deutschlands so überlegen bewaffnet sind.

Englandfahrt — Todesfahrt — Schwedischer Dampfer torpediert

DRS. Stockholm, 4. Sept. Der schwedische 2373 BRT. große Dampfer „Alida Gorthon“ ist 200 Meilen vor der irischen Westküste am 29. August torpediert worden. Das Schiff besand sich auf dem Wege nach Neufundland. Von der 2300-Tonnen Besatzung konnten 13 Mann in einen Hafen an der irischen Nordwestküste an Land gebracht werden, während die übrigen zehn vermißt werden.

Ein Verbot, das tief blicken läßt

DRS. Stockholm, 4. Sept. Nach Londoner Meldungen wurde von amtlicher britischer Seite am Dienstag den britischen Versicherungsgesellschaften und sonstigen Organisationen unterlagt, Register über in England angerichtete Kriegsschäden zu führen.

Proteststurm gegen die Fahrpreiserhöhung in England

Unterhausabgeordnete als Kriegsgewinnler
DRS. Genf, 4. Sept. Nach einer Meldung der „Daily Mail“ hat die kürzliche Fahrpreiserhöhung der englischen Eisenbahnen zu einem Proteststurm geführt. Warum sollen die 18 Unterhausabgeordneten, die allein über 31 Aufsichtsratsposten bei den englischen Eisenbahnen verfügen, nicht auch wie so viele andere am Krieg verdienen?

Hedenshühe erschößt 33jährige Frau

DRS. Genf, 4. Sept. Die Leichtsinigkeit, mit der man ohne reguläre militärische Ausbildung Zivilisten in der englischen sogenannten Heimwehr bewaffnet, hat bereits zu schweren Zwischenfällen geführt. Immer wieder melden die britischen Zeitungen folgenschwere Schießerien. So berichtet die „Daily Mail“, daß ein Mitglied der Heimwehr mit seinem Gewehr eine 33jährige Frau, die in einem Kraftwagen vorbeifuhr, erschossen hat. Einen weiteren Tausen des Autos verlegte der schickwütige Heimwehrmann.

Berebereitungen „Hilfen“ zum englischen Flugzeugfonds

DRS. Genf, 4. Sept. Die weiblichen Halgenvögel Englands, die Tausen des großen Frauenflugzeuges in Kalesburg, wollen ebenfalls ihre patriotische Pflicht erfüllen. Während sich die Heimwehr im organisierten Nord, dem Hedenshühnenkrieg, übt, wollen die abgeurteilten Berebereitungen zum Kauf eines englischen Bombenflugzeuges dadurch beitragen, daß sie zusammen von ihrem Lohn aus dem Tütenleben — oder stellen sie angesichts der Papierknappheit vielleicht schon etwas anderes her? — wöchentlich zwei Pfund Sterling aufbringen und einen Flugzeugfonds zur Verfügung stellen.

Chef der spanischen Polizei beim Reichsaußenminister.
Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing den Chef der spanischen Polizei, Don José Pinat Graf von Nagalde.



Württemberg

Der Schöpfer des Volkswagens

Stuttgart. Ferdinand Porsche, der im Auftrag des Führers den Volkswagen geschaffen hat, wurde am 3. September 66 Jahre alt. Die Aufgabe, den billigen, relativ schnellsten und gleichzeitig wirtschaftlichsten Gebrauchswagen zu konstruieren, wurde einem deutschen Techniker gestellt, der bereits Welttriumph genoss. Schon im Weltkrieg hat Porsche für die österreichische Armee die berühmten Mörserzüge gebaut. Mit 8-16 Rädern, die sämtlich einzeln angetrieben und gesteuert wurden, brachten diese Maschinen die schweren 30-Zentimeter-Mörser auch auf unwegsamsten Gelände ins Gefecht. Der erste Sieg, den ein deutscher Kraftwagen nach dem Weltkrieg in einem internationalen Rennen errang, war auch der Sieg Porsches. Der Mercedes-Kompressor-Wagen, den Christian Werner auf der 8000 Kilometer langen Asienbahn im Jahre 1924 gegen stärkste internationale Konkurrenz als Erster zum Ziel fuhr, war von Porsche konstruiert. Später hat der große Rennwagen der Auto-Union im Volkswagen geradezu den Namen „Porsche-Wagen“ getragen.

Daß Porsche als Schlosserlehrling angefangen hat, verleiht ihm nie. Stets paßt er selbst zu, stets hat er aber auch Verständnis für die Schwierigkeiten seiner Mitarbeiter, vom Konstrukteur bis zum Autohändler und Fahrer. Seine Mitarbeiter verehren daher in ihm nicht nur den überlegenen Meister, sondern ebenso den hilfsbereiten Menschen. Der Führer hat die Leistungen Porsches nicht nur durch den Auftrag für den Volkswagen, sondern auch durch Verleihung des Nationalpreises 1938 anerkannt.

Stuttgart-Wangen. (Vorbildliche Opferbereitschaft.) Einen schönen Beweis freiwilliger Opferbereitschaft und enger Verbundenheit mit den Soldaten brachte die Betriebsgemeinschaft der Firma Kofal AG, Dr. Nagel-Werte, in Stuttgart-Wangen. Eine Betriebsammlung zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes ergab die Summe von 325,32 RM. Bei einem zum gleichen Zweck durchgeführten Fußballspiel zwischen einer Mannschaft des Wertes und einer des Generalkommandos Stuttgart konnten 38,42 RM gelammelt werden. Dilem Betrag legte der Betriebsführer noch eine Spende von 888,50 RM hinzu, so daß dem Deutschen Roten Kreuz der Gesamtbetrag von 1722,24 RM zur Verfügung gestellt werden konnte.

Walen. (Spiele nicht auf der Straße!) In Walen rannte ein neun Jahre alter Junge beim Werfen von Jagd-Papierfalken in die Fahrbahn eines Motorbusses. Durch das rasche Bremsen wurde das Rad gegen den Jungen geschleudert und dieser trug eine schwere Fußverletzung davon, die keine Aufnahme in einem Krankenhaus erforderte.

Kottenburg a. N. (Ueberrfahren) Der 64 Jahre alte verheiratete Landwirt Josef Straub aus Schwalldorf war im Begriff, mit seinem Pferdewagen Ochsen einzufahren. Als sich plötzlich der Deichselnagel löste und zu Boden fiel, schauten die Tiere und rannten mit dem schweren Wagen davon, dessen Hinterräder über den Unterleib des zu Boden gestürzten Straub hinweggingen. In schwerverletztem Zustand mußte man den Verunglückten in eine Tübingen Klinik überführen.

Owen-See, Kr. Ruitingen. (Tödl. abgestürzt.) Obwohl sie auf das amtliche Verbot des Kletterns am Selben Felsen hingewiesen worden waren, schickten sich am Sonntag drei in Bad Cannstatt wohnhafte junge Leute im Alter von 18 bis 20 Jahren an, den Selben Felsen zu erklettern. Wie der Bericht zeigt, so hatte auch der zweite Mann der Seilschaft schon die Höhe des Felsens erklimmt und sicherte den noch am Ueberhang hängenden dritten Kameraden. Dieser verlor offenbar den Stand und stürzte. Der auf der Höhe des Felsens stehende Kamerad wurde durch den starken Aufwind vom Felsen geschleudert. Zudem brach noch ein Felsen aus, so daß beide in die Tiefe fielen. Dabei zog sich der von der Höhe des Felsens stürzende 18 Jahre alte Walter Koble einen Genickbruch und Schädelbruch und andere schwere Verletzungen zu, denen er kurze Zeit darauf, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, erlag. Wie durch ein Wunder kam der andere Abgestürzte mit einer leichten Armverletzung davon.

Hüssen. (En. Pilzvergiftung gestorben.) Von den Kindern des Schneidemeisters Gottlieb Joller aus Hüssen, der in Weihenbach bei Reutte ansässig ist, erkrankten mit ihm ein Knabe und zwei Mädchen nach dem Genuß von Pilzen, unter denen sich giftige befanden. An drei hintereinander folgenden Tagen sind die Kinder Albert, Maria Anna und Dominica an den Folgen der Pilzvergiftung gestorben. Der Vater liegt ebenfalls lebensgefährlich darnieder.

Göppingen, Kr. Saulgau. (Hilfe im letzten Augenblick.) Ein Kuhgepöhl schaute bei der Abwärtsfahrt auf der steilen Straße Göppingen-Haitingen und ging durch. Der Fuhrmann kam dabei zu Fall, konnte sich aber noch an die Deichsel klammern und wurde mitgeschleift. Ein Herr aus Kiedlingen und ein Fräulein aus Wülfingen warfen sich den Ausreißern entgegen und es gelang ihnen, das Gepöhl zum Halten zu bringen. Die Hilfe kam im letzten Augenblick. Nur mit Aufbietung seiner letzten Kräfte hatte der Fuhrmann sich festhalten können, sonst wäre er unter die Räder gekommen. Durch das Mitschleifen waren ihm buchstäblich sämtliche Kleider vom Leibe gerissen worden, außerdem hatte er mehrere Fleischwunden auf dem Rücken davongetragen.

Erdmannhausen, Kr. Ludwigsburg. (Sturz an den Ofenstein.) Beim Sturz an den Ofenstein zog sich ein sechs Monate altes Kind einen Schädelbruch zu. Kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus erlag das Kind einer inneren Schädelblutung.

Tuttlingen. (An der Martinswand tödlich abgestürzt.) Der in Tuttlingen wohnhafte, aus Rendingen stammende 18jährige Hugo Bedon hatte am Sonntag zusammen mit einem Freund eine Kletterpartie in den Donautalsfelsen unternommen. Die beiden jungen Leute erklimmten die steile Martinswand in der Nähe des „Bäckerhauses“. Dabei mußte sich ein Felsen gelöst haben, denn Hugo Bedon stürzte vor den Augen seines ebenfalls an der Felswand hängenden Kameraden plötzlich in die Tiefe. Mit einem komplizierten Schädelbruch blieb Bedon tot am Boden liegen. Zwei Stunden lang mußte sein Freund unter fortwährenden Hilfsrufen noch im Felspalt hängend aushalten, bis ihm Rettung zuteil wurde.

Rendingen, Kr. Tuttlingen. (Ortsratung.) In Rendingen wurde eine großzügige „Ortsratung“ in einer Gemeinderatsitzung ihrer Bestimmung übergeben. Noch bis vor wenigen Tagen machte der Dorfwarter hier täglich die Runde, um an 56 verschiedenen Punkten des Orts irgendeine Bekanntgabe des Bürgermeisters oder des Ortsgruppenleiters zu verlesen. Er brauchte dazu jedesmal mehr als zwei Stunden. Heute stellt sich der Ausruf vor die Anlage im Rathaus, ein kurzer Schaltergriff, und das, was er der Gemeinde zu verlesen hat, wird an jeder Vorrede klar und deutlich übertragen. Die Dorfbewohner brauchen nur das Fenster aufzumachen. Insgesamt sind es in Rendingen 28 Lautsprecher, die für eine tadellose Verständigung des ganzen Dorfes bis in das letzte Haus sorgen. Die Dorfbewohner sind davon unterrichtet, daß künftig dreimal am Tage dringliche Bekanntmachungen in den Dorfstrecken „erzönet“ werden. Auch Flieger- und Generalalarm wird durch die Lautsprecheranlage gegeben. Selbstverständlich können auch Kundfunks- oder Schallplattenabspielungen auf diese Weise gehört werden.

Ochsenhausen, Kr. Biberach. (Treue Hausgehilfin.) Am 1. September waren es 50 Jahre, seitdem Fräulein Karoline Vömlle aus Ochsenhausen bei der Familie B. Christ in Stellung trat. 50 Jahre hat sie der Familie gedient und Freud und Leid mit ihr geteilt.

Mannheim. (Bewußtlos aufgefunden.) Beim Verschieben eines Mannheimer Waldhof wurde in den frühen Morgenstunden ein 70jähriger Mann aufgefunden, der vermutlich mit seinem Fahrrad gegen einen Baum gefahren war und sich eine Kopfverletzung zugezogen hatte. Er fand Aufnahme im Krankenhaus.

Billingen. (Vermiit.) Die 10 Jahre alte Volksschülerin Waltraud Holz aus Billingen wird seit 27. August vermietet. Am 29. August sah man sie zum letztenmal im benachbarten Pfaffenweiler. Das fröhlich entwickelte Mädchen, das wie eine Dreizehnjährige aussieht, machte in der letzten Zeit einen sehr perfekten Eindruck.

Söhrenbach. (Todesfall.) In Freiburg verstarb unerwartet Fabrikant Paul Seib. Witthaber der Firma Gebrüder Seib, hier. Seit einem Jahr amtierte der Verstorbenen als stellv. Bürgermeister. Der Verstorbenen erreichte ein Alter von 64 Jahren.

Eberbach. (Wagendeichsel in den Unterleib.) Im benachbarten Michelstadt erlitt der Einwohner Bergmann beim Zufahren von Getreide an die Dreschmaschine schwere innere Verletzungen und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Bergmann war zwischen seinen Wagen und eine Pfostenstütze geraten, wobei ihm die Wagendeichsel in den Unterleib drang.

Weinheim. (Tödl. Verunglückt.) Der 53jährige Werkmeister Schmitt ist bei der Arbeit tödlich verunglückt.

Handel und Verkehr

Die Reichsmark gezieltes Zahlungsmittel in Luxemburg. Gauleiter Simon hat in seiner Eigenschaft als Chef der Zivilverwaltung in Luxemburg die Einführung der Reichsmark als gezieltes Zahlungsmittel neben dem luxemburgischen Franken angeordnet. Die Umrechnung erfolgt zu einem Kurs von 10 luxemburgischen Franken = 1 Reichsmark.

Kollmar u. Jordan AG. Nach Abzählung der übrigen Anteile und Zuweisung von 25 000 RM zur Unterhaltungsabgabe (1. B. 33 000 RM für soziale Zwecke) wird einschl. Vortrag von 10 000 RM ein Gewinn von 155 270 (145 000) RM ausgemessen, der der Ausschüttung einer Dividende von 271 8 Fragern gestattet. Als Vortrag verbleiben jedann 20 271 RM.

Brasilien erntet im Kaffee. Die brasilianische Kaffee-Ernte 1940/41 wird auf 21,2 Millionen Sack geschätzt, wovon 14 Mill. Sack auf Sao Paulo entfallen. Aus dem letzten Erntejahr sind noch 5,9 Mill. Sack übernommen worden, so daß rund 27 Mill. Sack zur Verfügung stehen. Infolge des Ausfalls der europäischen Märkte ist die brasilianische Kaffeerausfuhr in der ersten Hälfte 1940 auf 6,48 Mill. Sack eingeschränkt. Da die Kaffeerausfuhr in den letzten Monaten weiter stark zurückgegangen ist, wird für das ganze Jahr 1940 höchstens mit einer Ausfuhr von 11 Mill. Sack gerechnet, so daß wieder ein außerordentlich großer Kaffeeüberschuß vorhanden ist. Was mit dem großen, gegenwärtig nicht verwertbaren Kaffeevorräten geschehen soll, ist noch eine ungelöste Frage. Die erneute starke Anhäufung von nicht abgesetzten Kaffeevorräten hat Brasilien und auch den anderen Kaffeeproduktionsländern Zentralamerikas erneut die außerordentlich große Bedeutung des europäischen Marktes drastisch vor Augen geführt.

Km. Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart am 3. Sept. Es wird notiert je 100 Kilogramm frei verladen bei Bahnstation: Weizen, mürkt., September-Erzeugerpreis 19,50 bis 20,40, Roggen 18,70-18,90, Braugerste 20,50-21,50, Industriegerste 18,30-18,60, Futtergerste 16,30-16,60, Futterweizen 16,70-17,20 RM. Für den in Erfüllung der Ablieferungsverpflichtung gelieferten Hafer Umlagezuschlag von 70 Pf. je 100 Kilo. Für Heu und Stroh gelten die in der Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft festgelegten Bestimmungen. Die Erzeugerpreise für Heu sind zur Zeit folgende: Weizenheu, handelsüblich, gefund, trocken 5,40, Weizenheu Süßheu 6,40, Acker- und Feldheu 7,20, Luzerne, Sparfette 5 bis 8,60, Klecker 7,60-8, Spelzheu 4,70-4,80 RM. Die Preise gelten je 100 Kilo waggontief verladen Erzeugerstation. Erzeugerhöchstpreis für Stroh: Roggenstroh 3,30, Weizen- und Dinkelstroh 3,10, Hafer- und Gerstenstroh 3 RM. — Meliorierung im Gebiet des Getreidewirtschaftsverbandes Württemberg. Preise für 100 Kilo, zusätzlich 50 Pf. Frachtausgleich frei Empfangsstation netto ohne Gewebefad oder netto einschl. Papierlad mit 10 Pf. Aufschlag je Sack. Weizenmehl ab 1. August 1940 29,95, Roggenmehl ab 1. Juli 1940 23,30-23,50 RM, Weizenkleie ab 1. Juli 1940 10,30-10,60 RM, Roggenkleie ab 1. Juli 1940 10,40-10,50 RM, Weizenmehlkleie bis zu 50 Pf. per 100 Kilo teurer als Kleie. Für alle Geschäfte sind die Anordnungen der H.B. d. d. Reichsmarktschlichtung maßgebend.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 3. September. Preise für 16 Kilogramm Lebendgewicht in Pf.: Ochsen: a) 43-43,5, b) 40-41,5; Bullen: a) 42,5-43,5, b) 38-39,5, c) 33; Kühe: a) 41,5-43,5, b) 37-39,5, c) 28-33,5, d) 18-21; Färlern: a) 42,5-44,5, b) 38-40,5, c) 29-34; Kälber: a) 59 b) 57-58, c) 46-50, d) 35-40; Lämmer und Hammel: b) 49, b2) 46; Schafe: a) 42, b) 37, c) 29; Schweine: a) b) und b2) 57,5, c) 56,5, d) 53,5, e) 51, f) 50,5, g) 57,5. Marktverlauf: alles zugestellt.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren am 3. Sept. Ochsenfleisch 1. 80; Rindfleisch 1. 77; Kuhfleisch 1. 7, 2. 65, 3. 54; Ferkelfleisch 1. 77-80, 2. 69; Kalbfleisch 1. 83-85; Hammelfleisch 1. 85-96; Schweinefleisch 1. 75. Marktverlauf: alles becht.

Schweinemärkte. Walen: Zufuhr 80 Milchschweine. Preis 23-34 RM. — Kirchheim: Zufuhr 296 Milchschweine. Preis 45-50 RM. — Ravensburger Vieh- und Schweinemarkt. Zufuhr: 2 Ferkeln, 4 Ochsen, 27 Kälber, 22 Aufzuchtstiere, 395 Milchschweine. Preise: Ferkeln 290-340, Ochsen 450-600, Kühe 430-450, Kälber 360-600, Aufzuchtstiere 100-340, Milchschweine 24-33 RM.

Gestorbene: Joh. Wurster, Schuhmachermeister, 89 J., Calw; Hermann Breilling, Mehrgewermeister, 62 Jahre, Döffingen.

Todesfälle: Dr. u. Verlag des „Gesellschafters“: Dr. W. Boller, Joh. Kurt Boller, angli. Kirchenlehrer; beantragt: Schlichter: Fritz Schöning, Nagold. Gest. 18. Br. v. Dr. Boller.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

NSDAP. Ortsgruppe Nagold
Am Donnerstag, den 5. Sept. 1940
um 9.30 Uhr, findet im Saal z. Traube
zu Gunsten des KWHW.
ein Wehrmachts-Konzert
statt. Das Programm „Für jeden etwas“ ist sehr reichhaltig.
Im 3. Teil: Einmarsch der Spielleute, Fanfarenmärsche und
Großer Poppenstreich mit Spielzeugen.
Eintritt: 1 Mark. Karten in der Tragnie Letzke und an der Abendkasse.
Die gesamte Einwohnerschaft ist freundlichst eingeladen.
NSDAP.-Amtsleiter: Kaiser Ortsgruppenleiter: Raich

hochlich und erfrischend
Apollo-Silber
Mineralwasser-Emanation mit
Natriumcarbonat und nur reinen Zutaten
überall erhältlich.
Vertriebs durch die Mineralwasserwerke AG. Bad Überlingen

Tonfilm-Theater Nagold
Nur
**Mittwoch
u. Freitag
20.15 Uhr**
Ein frühlicher Lust-
Film von den Ge-
lehrten u. Aben-
teuern eines allzu
eingebildeten
Weltgenossen.
Beiprogramm
Wochenschau
Nr. 34
Der
**Stammbaum
des Dr. PISTORIUS**

Dankagung
Emmingen, den 3. Sept. 1940
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die wir beim
Heimgang unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Groß-
vaters, Schwagers und Onkels
Friedrich Mayer
Hilfswärter a. D.
erfahren durften, sagen wir herzlichsten Dank. Insbesondere danken
wir dem Herrn Pfarrer für seine trostreichen Worte am Grabe,
sowie dem Gesang- und Musikverein, den Arbeitskollegen der
Reichsbahn und allen denen von nah und fern, welche dem
lieben Verstorbenen das letzte Geleit gaben.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Mütterberatung Nagold
Donnerstag, den 5. Sept.
nachmittags 2 bis 3 Uhr im
Gesundheitsamt, Hofstr. 8.
Suche auf 1. Okt. tüchtiges älteres
Mädchen
das kochen und alle Haus-
arbeiten verrichten kann, nach
Wörth b. Karlsruhe in ruhigen
kleinen Haushalt.
Studienrat i. R. Stang
u. Jt. Herrenalb
haus Charlottenruhe.
Saubere, pünktl. Frau zum
Putzen
gegen gute Bezahlg. gesucht
Zu erf. Bahnhofstr. 17.

Geben Sie Ihre Inserate
bitte rechtzeitig auf! Dann haben Sie die Ge-
wisse, daß dieselben sorgfältig gezeit und Ihre
Wünsche weitgehendst berücksichtigt werden können.
Am besten ist's, wenn uns die Manuskripte am Tage
vor dem Erscheinen des Inserates vorliegen.
Sonst ist Inseratannahme, Schluß um
genau 7 Uhr. Beschreiben Sie das Manuskript
Papier bitte nur auf einer Seite, und dazu
deutlich und mit Tinte. Fernmündlich ab-
gegebene Anzeigen ohne Gewähr!

Entscheidende Unterschiede

Nachdem die englischen Flieger in der letzten Zeit immer wieder verjagt, ihre Bomben abzuwerfen, hat der Luftkrieg jetzt Gebiete ergriffen, die bisher von den unmittelbaren Wirkungen der militärischen Auseinandersetzungen unberührt geblieben sind. Aber gerade wenn man die englischen Vorstöße persönlich miterleben konnte, ist man sich über den grundsätzlichen Unterschied, der zwischen den schweren deutschen Schlägen gegen England und den britischen Experimenten besteht, eindeutig im klaren. Man kann im Grunde die englischen Beunruhigungsversuche nicht mit den organisierten und praktisch unbeeinträchtigen Angriffen unserer Flieger gegen die wichtigsten britischen Militär- und Industrieanlagen vergleichen. Weder in der Anlage noch in den Ergebnissen reichen die englischen Angriffe an die deutschen heran. Aber nicht weniger groß ist der Unterschied der inneren und äußeren Haltung der davon betroffenen Bevölkerung. Die Engländer stehen vor einem täglich erneuten Zusammenbruch ihrer Abwehr und vor Flieger- und Materialverlusten, die ihnen immer unaufhörlicher das Gefühl einer furchtbaren Welteneindeprägung einprägen. In Deutschland erlebt man dagegen die englischen Vorstöße bei aller persönlichen Spannung, die naturgemäß ein Fliegerangriff auf jede Zivilbevölkerung auslöst, als Zudrungen und Ausgebirten einer militärischen Bergbewältigung, die unlegbar die kritische und unheilbare Lage Großbritanniens widerspiegelt. Die englischen Angriffe wirken nicht wie Schläge, die von der Hoffnung auf einen unwahrscheinlichen Erfolg getragen werden, sondern allerhöchstens wie unglückliche Versuche von Gegenmaßnahmen, die durch die nur vorgetäuschte Aktivität die englische Endtatsache noch etwas hinausschieben möchten. Daß dadurch aber noch etwas an dem tatsächlichen Ablauf der Entwicklung geändert werden könnte, glaubt kein Mensch. Auch alle Nachrichten aus England beweisen, daß man sich jenseits des Kanals nicht in solchen Träumen wiegt. Damit ist aber die Sinnlosigkeit der englischen Einflüge ganz unmissverständlich erwiesen. In dem Augenblick, wo Deutschland zu dem letzten entscheidenden Schlag ausholt, müssen sie in sich selbst zusammenbrechen. Sie haben sozusagen ihre Existenzberechtigung nur während jener Atempause, die den Engländern im gegenwärtigen Augenblick noch gewährt wird. Und man kann sich in Deutschland sehr genau vorstellen, wie anders die Verhältnisse werden, wenn der deutsche Endsturm den Engländern für alle Zeit den Atem verschlägt.

Die feilschen Rückwirkungen dieser völlig verschiedenartigen Einstellung können nicht hoch genug eingeschätzt werden. Wer deutsche Menschen der verschiedensten Berufe und Lebensalter beim Luftalarm in ihren Schutzräumen beobachtet, der weiß, daß sie beim Dröhnen jedes Flakgeschusses, bei herannahendem Rotorengeräusch oder gar beim Klang eines Bombenabwurfs immer die Frage im Herzen tragen: Wie wird das alles erst drüben aussehen, wo der Sturm nun anders über die Engländer hinwegbraust als bei uns? Und ebenso oft erinnern sie sich mit dankbarem Herzen an das großartige Vorwärtstreiben und die unvergleichlichen Siege unserer Truppen, die mit allen diesen gegen uns eingeschleierten Gewalten so wunderbar fertig geworden sind, die ganze Armeen zusammenschlugen und gegen die härteste Abwehr der gegen uns aufgetriebenen Nationen unüberwindlich die ganze Macht der deutschen Faust schmeterten. Das sind andere Erinnerungen, als sie das englische Volk befehlen, das seine fränkische Phantastie an den Lügenbildern „Reichlicher Rückzüge“ entfeiern muß. Dieser Stolz auf das schon bisher Erreichte trägt aber auch ganz anders über lange Seefunden und Augenblicke hinweg als das fröhliche Zuhilfenahme der Engländer, die durchaus wissen, ohne Möglichkeit einer wirklich entscheidenden Abwehr und ohne jede Spur von Ueberlegenheit den pausenlosen Wellen der deutschen Fliegerangriffe ausgeliefert sind. Erst in einer späteren Zeit werden Geschichtsschreiber davon berichten, wie völlig andersartig die Erlebnisse in deutschen und englischen Luftschutzräumen waren.

Solchen Erlebnissen gegenüber verpürt man freilich auch den Unterschied zwischen einer ursprünglich soldatischen Nation, wie es die deutsche ist, und jenen nur gelegentlichen militärischen „Ballungen“, wie sie das britische Händlertum und Krämervolk befehlen. In allen bisherigen Kriegen haben die Engländer in der Hauptsache andere Nationen für sich kämpfen lassen. Ihre eigenen Verluste standen niemals, auch rein zahlenmäßig, im Einklang mit dem Umfang der hunderttausende und Millionen fremder Soldaten, die für ihre Geldsackinteressen bluten mußten. Das deutsche Volk hat immer selbst gekämpft. Es hat keine eigenen Söhne und Väter in die Schlacht geschickt. Auch wenn seine Frauen und Kinder gegenüber dem britischen Vernichtungswillen und seinen Bomben sich in die Luftschutzräume begeben, steht ihnen die Erinnerung an die Dimplanten und den soldatischen Heldennut ihrer eigenen Familienangehörigen hilfreich zur Seite. Aus diesen Erinnerungen wächst eine soldatische Härte, die in steigendem Maße auch die Bevölkerung der erst jetzt von dem Krieg betroffenen deutschen Gebiete erfüllt. Die innere und fruchtvolle Hoffnung, die in der Gegenwart durch wunderbare Siege und Erfolge gehärtet wurde, überstrahlt sie mit einer Sicherheit, die keine Minute die Größe des allgemeinen nationalen Schicksals über persönlichen Erlebnissen verliert. Auch im Luftschutzraum glauben nicht nur unsere Männer, sondern auch unsere Frauen und Kinder festensfest an den Sieg. Dies unterscheidet ihr Erleben von allen vergleichbaren Erfahrungen Englands. Durch diesen Krieg wird die ganze deutsche Nation neu zusammengeschweißt.

Siebenbürgen in der Geschichte

Weschevolle Schicksale im Gebiet des Wiener Schiedspruchs

Der Schiedspruch von Wien weckt die Erinnerung an die weschevollen historischen Schicksale des Landes Siebenbürgen.

Siebenbürgen — die Ungarn nannten es bis 1848 das Land jenseits des Königsfeldes (Királyhagyó), letzter Erbe (Erbland) — ist eine uralte weschevolle Geschichte. Die alten Römer nannten das Gebiet zwischen Theiß im Westen, den Karpaten im Norden, Donau im Süden, dem Danubius im Osten Dacia. Im Jahre 107 waren Dacien und die kleine Balaclava von den Römern unterworfen. Sie wurden in die römische Provinz Dacia umgewandelt, nachdem sich König Decabalus aus Verzweiflung selbst den Tod gegeben hatte. Bis zum Ende des dritten Jahrhunderts hieß Dacia römische Provinz. Es geriet dann in die Hände der Goten, dann der Hunnen, dann der Gepiden und schließlich der Avaren.

Reichswirtschaftsminister Junker eröffnet die Wiener Herbstmesse Links in der ersten Reihe der Ehrengasse der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien, Balduin von Schirach.



Als die Magyaren in der letzten Phase der großen Völkerwanderung einströmten, fanden sie das Land herrenlos. Die Gepidenkönige besetzten und besiedelten es in längeren Abständen. An der östlichen Grenze erhielt der magyarische Stamm der Szekler die Grenzschutzfunktion. König Geza II. (1141-1161) rief deutsche Kolonisten, die „Sachsen und Flandrer“ ins Land. Diese besiedelten den Nordosten und den Süden, wo die deutschen Städte Hermannstadt und Kronstadt gegründet wurden und bald aufblühten. Geza II. und seine Nachfolger gaben dem mit der ungarischen Krone vereinigten Lande jenseits des Königsfeldes eine selbständige Verfassung. Damals bildeten sich die drei Nationen der „Sachsen“, der Magyaren und der Szekler. Als Stellvertreter des Königs geboten über die „Sachsen“ der Comes oder Sachsegraf, über die Magyaren der Boiwode (pogda), über die Szekler der Gespan (ispán). Die Privilegien wurden von den drei Nationen eifersüchtig gehütet und von den Königen wiederholt bestätigt. Unter König Andreas II. waren aus der Balaclava zahlreiche Rumänen einwandert, die jedoch als Hörige der großen magyarischen Grundherren die Privilegien der anderen Nationen nicht teilten.

Die Einheit Ungarns und Siebenbürgens löste sich nach der Katastrophe von Mohacs (1526). Bei dieser Schlacht unterlag der selb Ludwig II., der letzte ungarische König aus dem Hause der Jagellonen. Der größte Teil Ungarns gelangte unter türkische Herrschaft. Der damalige siebenbürgische Boiwode Johann Zapolya hatte zwar ein beträchtliches Heer zusammengebracht, aber an der Schlacht nicht teilnehmen können, weil er sich verspätete. Ihm, der die türkische Oberhoheit anerkannte, wurde von den drei Nationen als Fürst geschickt. Johann Zapolya war auch von den ungarischen Ständen zum König gewählt worden. Er konnte sich aber gegen den Habsburger Ferdinand I. nicht behaupten. So entschied sich die Loslösung Siebenbürgens von Ungarn. Bis zum Jahre 1697 blieb Siebenbürgen ein selbständiges Fürstentum, ein Wahlreich, über das Sprosslinge der Magnatengeschlechter Zapolya, Bathori, Sooslan, Bethlen, Rakoczi und Apafi herrschten. Dieser Zeitraum ist bezeichnend durch heftige Kämpfe, die sich abwechselnd gegen das Haus Habsburg und die Türken richteten.

Die habsburgischen Herrscher, welche die selbständigen siebenbürgischen Fürsten mit der Zeit unterwarfen, vereinigten Siebenbürgen nicht mit Ungarn, sondern bildeten daraus ein östreichsches Kronland, das Maria Theresia 1765 zum Range eines Großfürstentums erhob. Die Sonderrechte der drei Nationen wurden zu wiederholten Malen aufgehoben und nach erbitterten Kämpfen wieder hergestellt. Während der ungarischen Revolution 1848/49 kam es zur Wiedervereinigung von Ungarn und Siebenbürgen, die jedoch nach der Unterwerfung Ungarns wieder rückgängig gemacht wurde. Erst 1867 wurde Siebenbürgen in Ungarn wieder einverleibt. Es verblieb jedoch bei der 1849 verfügten Abschaffung der Sonderrechte der drei Nationen.

Als Ergebnis der geschichtlichen Entwicklung hatte sich in Siebenbürgen eine große Mannigfaltigkeit der Nationalitäten herausgebildet. Vor dem Weltkriege war Siebenbürgen von Magyaren und Szeklern, von Deutschen und Rumänen (Wallachen) bewohnt. Die deutschstämmige Bevölkerung spielte immer eine gewichtige und kulturell weit hervorragende Rolle. Von den sieben Burgen, die die ersten deutschen Kolonisten gründeten, stammt auch der Name Siebenbürgen. Der ungarische Name Erdely (Wallland) weist hin auf den Unterschied vom eigentlichen Ungarn. Für diesen ist bezeichnend die Puszta, für Siebenbürgen die mit Laubbäumen besetzten Gebirge und Hügel des Landes, das von Karpaten im Osten und Westen in fast quadratischer Form waldförmig umgeben ist. Seine Bodenschichten prägte Siebenbürgen von jeher den Charakter eines unstrittigen Grenzlandes auf. Die Soldaten und Kämpfer waren vorzüglich die Szekler. Die Herkunft dieses magyarischen Stammes ist bis heute nicht voll geklärt.

Durch das Diktat von Trianon war Siebenbürgen von Ungarn abgetrennt und Rumänien zugesetzt worden. Der Schiedspruch von Wien hat diesen Entscheid nun rückgängig gemacht und unter größtmöglicher Berücksichtigung der historischen, ökonomischen und ethnographischen Gegebenheiten das nördliche Siebenbürgen mit Ungarn wieder vereinigt.

Mosul-Del auf Umwegen

Der Persische Golf als letzte Transportstraße für England Die Delschwierigkeiten wachsen von Tag zu Tag

Die italienischen Bombenangriffe auf die Oelrants von Haifa haben die Engländer gezwungen, die Kohlenleitung aus dem Irak zu sperren und das Del über Bagda nach dem Persischen Golf zu transportieren.

Das Gebiet von Mosul, in dem der größte Teil des Irak-Erdöls gewonnen wird, liegt etwa tausend Kilometer vom Mittelmeer entfernt. Das schwierige Transportproblem wurde in einer kostspieligen und großzügigen Weise gelöst. Etwa 5000 Arbeiter haben jahrelang an der Errichtung eines Röhrennetzes gearbeitet, das aus dem Erdölgebiet nach zwei Häfen des Mittelmeerrandes geht. Von Karatut fährt eine Zentralleitung bis nach Hadita; von dort zweigt eine französische Linie durch Syrien nach Tarabulus am Lybanon ab, während eine zweite Linie durch Transjordanien in Haifa endet. Eine Vorklebung von den Schwierigkeiten dieser Arbeiten kann man sich nur machen, wenn man die Geländeunterschiede auf dieser ungeheuren

Strecke kennt. Jede Klüfte mußten durchquert, unwegsame Gebirge bezwungen und tiefe Täler überbrückt werden. An der höchsten Stelle steht die Röhrenleitung 700 Meter über dem Meerespiegel, und das tiefste Tal liegt 300 Meter unter der durchschnittlichen Ebene. Um dieses Auf und Ab vom Irak durch Palästina und Transjordanien bis zur Küste zu überwinden, mußten die Pumpen eine riesige Kraft entwickeln. Bomben auf Haifa; einmal, zweimal, dreimal; die Tankanlagen brennen, über dem Land stehen qualmende Dampfwolken; die Petrochemieerzeugung liegt lahm; die Verteilung ist abgeperzt worden.

Nach dem Wegfall des größten Teils der Irakproduktion ist England im Nahen Osten auf das Erdöl beschränkt, das von den iranischen Bahrein-Inseln kommt. Diese Inselgruppe liegt sich aus fünf arabischen und drei kleineren Eilanden zusammen, die einen Umfang von 650 Quadratkilometern haben und von etwa 120 000 Menschen bewohnt werden. Die Bevölkerung ernährte sich bis vor kurzem in der Hauptsache von der Perlenfischerei. Dann wurde Del gefunden, das aus den fernen Bahrein-Inseln in kurzer Zeit ein Hauptquartier der Erdölindustrie gemacht hat. Allerdings liegt die wirtschaftliche Ausbeutung der Erdölfelder nicht in den Händen der Engländer. Hier hat sich eine amerikanische Erdölgesellschaft niedergelassen, die unter englischer Verwaltung ihre riesigen Profite macht.

Die Bahrein-Inseln sind nämlich ein politisch stark umkämpftes Gebiet. Die Regierung des Irak hört nicht auf, die Bahrein-Inseln als iranisches Territorium zu beanspruchen. Schon seit mehr als zehn Jahren protestiert die Teheraner Regierung bei allen Gelegenheiten sehr heftig gegen die britische Souveränität. Die Engländer aber haben die strategische Bedeutung dieser Inselgruppe am südlichen Teil des Golfs von Iran so klar erkannt, daß sie mit allen Mitteln verjagten, umfangreiche Befestigungen anzulegen. Das hat die iranische Regierung veranlaßt, gegen „Maßnahmen, die mit dem Souveränitätsrecht des Irans im Widerspruch stehen“, einschleudern Einspruch zu erheben. Nachdem Bahrein zu einer wichtigen Erdölbofs des Nahen Ostens geworden ist, ist Teheran natürlich noch wachsammer denn je. Bei diesen Gebietsstreitigkeiten führt Iran seine Besitzansprüche auf das Jahr 1622 zurück, in dem der persische Schah die damals dort eingedrungenen Portugiesen von den Inseln verdrängte. Die Engländer aber erklären, daß die Inseln seit sechzig Jahren durch Verträge mit den regierenden Scheichs zu einem unabhängigen Staat unter britischem Schutz erklärt wurden. Wie schwach die Position der Engländer im iranischen Raum ist, geht daraus hervor, daß sie es nicht gewagt haben, die Ausbeutung der Erdölfelder durch eigenes Kapital vorzunehmen. Offensichtlich befürchtete London, daß es sich durch die Uebernahme der Konzession auf den Bahrein-Inseln einer neuen Besetzung in der Welt des Nahen Ostens aussetzen könnte. Deshalb haben sie das amerikanische Erdölkapital zu Hilfe geholt. England nahm die dauernden Angriffe der iranischen Regierung zur Veranlassung, sein Mandat sehr vorsichtig auszuüben. Es ließ den Amerikanern den Gewinn und sicherte sich nur die Verwendung des Bahrein-Erdöls.

Was der Suezkanal bis vor kurzem für die britische Seemacht war, ist der Iranische Golf heute noch für die britische Luftmacht. Die kürzeste Linie zwischen Indien und dem Mittelmeer führt über den Iranischen Golf, den die Engländer gerne den „Suezkanal der Luft“ nennen. Auf dem Wege nach Indien machen die englischen Flugzeuge auf Bahrein Station, nachdem die iranische Regierung ihnen die Ueberfliegung des iranischen Territoriums verboten hat. Auf Bahrein kann sozusagen direkt aus der Quelle getankt werden. Damit ist aber noch lange nicht die Schwierigkeit des Erdöltransportes nach der englischen Insel gelöst. Nach dem Ausfall der Mosul-Produktion und nach der Sprengung der direkten Mittelmeerlinie sind ungeheure Räume zu durchmessen, ehe ein englischer Tanker seinen Weg rund um Afrika bis nach England zurückgelegt hat. Deutsche Minen und Unterseeboote haben dafür gesorgt, daß es in England als ein Glücksfall bezeichnet wird, wenn es einem Tanker gelingt, seinen Bestimmungsort zu erreichen. Die Erdölversorgung Englands wird von Woche zu Woche schwieriger.

Himmel voller Leuchtpurpelfäden

Die Leuchtpurmunition unserer Jäger und Zerstörer legt ein Netz vor die Kampfmaschinen — Jagdschutz, gegen den England nichts zu bestellen hat — Ein weiterer Flugplatz an der Themse zusammengeworfen

Von Kriegsberichterstatter Robert Baur

DRS. ... 3. Sept. (FR.) In den Nachmittagsstunden des Montags hat eine Gruppe unserer Kampfgeschwaders einen Angriff auf einen englischen Flughafen unternommen, der in jeder Hinsicht vorbildlich war.

Mit einer dicken Packung von Jägern und Zerstörern um die Bomber ging es über den Kanal, bei einem Wetter, wie man es selten antrifft. Auf Kilometer hinaus war jeder Erdhügel genau zu erkennen, ebenso klar auch unsere Maschinen vom Erdboden aus. Es war deshalb auch kein Wunder, daß die in der Nähe von Dover stationierte Flak gut schoß und manche Granate in bedrohliche Nähe unserer Maschinen drachte. Aber ohne auch nur einen Punkt vom Kurs zu kommen, ging es mitten durch das Sperrfeuer, durch das der ganze Verband unbeschädigt hindurchkam.

Unser Ziel war schon von weitem wundervoll zu erkennen. Es ist Church heißt der Flughafen, der mitten auf einer Themse-Insel



errichtet wurde und den die Royal Air Force nach diesem Angriff aus der Luft der einfliegenden Flugzeugen freieren darf.

Der Engländer fürchtet seit Wochen diesen Bombentag. Er hat deshalb auch heute wieder versucht, durch einen Jagdangriff unsere Bomber vom Ziel abzubringen.

Nur ein Teil des Jagdfluges, der unseren Verband auf dem Flug zum Ziel begleitet hatte, ging zur Deckung wieder mit zurück.

Biehwagen für die Elsäßer!

Frecher Terror der Biehwagen - Drei Tote in einem Transport

Von Kriegsberichterst. P. C. Ettighofer

PARIS, 3. Sept. (PA.) - Neben den weiten Bahnhofsvorplätzen in Straßburg hatten deutsche Marschweifen. Große feldgraue Omnibusse taten heran, halten vor kleineren Menschengruppen, die sich um Schilder mit Ortsnamen versammelt haben.

Die Straßburger Panik vom September 1939

Am 1. September 1939 begann die Räumung der wunderschönen Stadt. Innerhalb von drei Tagen - so wollte es der Oberbefehlshaber dieses wichtigen Abschnittes - sollte Straßburg völlig geräumt sein.

Kampf um Erz

Roman von M. Bergemann

Umscher-Buchverlag, Ulm; Gieseler-Verlag, Kempten; Ullstein, Berlin

16] „In den Werken warst du also? Das finde ich sehr nett von dir. Einer von uns muß sich ja schließlich mal dort leben lassen.

„Er will im Laufe des Nachmittags herüberkommen, um Wichtiges mit dir zu besprechen“, antwortete Grith ausweichend.

„Das ist ein harter Schlag, Grith! Ich werde lange daran zu schlafen haben! Zehn Jahre Mühe und Arbeit waren umsonst!“

„Das wäre außerordentlich zu bedauern, Grith. In diesem Falle müßten wir uns schnellstens nach einem anderen Schiff umsehen.“

„Das ist auch unsere Ansicht, Papa. Wir haben nicht mehr allzuviel Zeit zu verlieren.“

„Das hat ja noch Zeit, Papa. Wir wissen auch ohnedies, wie wir zueinander stehen.“

„Das Bonthaus Silberius hat seine Schalter geschlossen!“

Die Biehwagen von 1940 als Märchenzähler

Jetzt sind die Elsäßer zurück, und auf dem gleichen Bahnhofsvorplatz, auf dem sich vor 22 Jahren Poincaré und Clemenceau theatralisch umarmten mit dem Ausspruch: „Die Volksabstimmung im Elsaß ist gemacht!“, stehen jetzt die heimgekehrten Elsäßer, begleitet von der NSB des Dritten Reiches.

Maschinengewehrfeuer und vergiftete Butterbrote

Einige dieser Elsäßer sind wie folgt freigekommen: „Wir gingen dreist zu unserem Kommandanten und erklärten, entlassen werden zu wollen.“



Tatkräftige Hilfe für die Geschädigten des britischen Luftangriffs. Sofort nach Beendigung der verbrecherischen Angriffe der britischen Flieger auf Berliner Wohnviertel wurde den Geschädigten die tatkräftige Hilfe der NSB und des DAK zuteil.

„Das wäre außerordentlich zu bedauern, Grith. In diesem Falle müßten wir uns schnellstens nach einem anderen Schiff umsehen.“

„Das ist auch unsere Ansicht, Papa. Wir haben nicht mehr allzuviel Zeit zu verlieren.“

„Das ist ein harter Schlag, Grith! Ich werde lange daran zu schlafen haben! Zehn Jahre Mühe und Arbeit waren umsonst!“

„Das wäre außerordentlich zu bedauern, Grith. In diesem Falle müßten wir uns schnellstens nach einem anderen Schiff umsehen.“

„Das ist auch unsere Ansicht, Papa. Wir haben nicht mehr allzuviel Zeit zu verlieren.“

„Das hat ja noch Zeit, Papa. Wir wissen auch ohnedies, wie wir zueinander stehen.“

„Das Bonthaus Silberius hat seine Schalter geschlossen!“

„Das ist ein harter Schlag, Grith! Ich werde lange daran zu schlafen haben! Zehn Jahre Mühe und Arbeit waren umsonst!“

„Das wäre außerordentlich zu bedauern, Grith. In diesem Falle müßten wir uns schnellstens nach einem anderen Schiff umsehen.“

ren, da sind wir einfach desertiert, haben uns eine Fahrkarte bis Racon gekauft und uns dort einem Heimkehrerzug angeschlossen. So ganz haben wir der Sache ja auch nicht getraut, denn man hatte uns ja so viel Schreckliches über die Deutschen erzählt.

„Mit Zug und Trog und den gemeinsten Mitteln wird die eltsässische Bevölkerung in Südranckreich zurückgehalten.“

Die Lautsprecherstimme hallt wieder über den weiten historischen Bahnhofsvorplatz: „Der nächste Omnibus fährt nach Schiltigheim.“

Anekdoten

Brangel bei Hofe

Für eine Reihe von vier aufeinanderfolgenden Hoffestlichkeiten überbrachte der Hofmarschall in Berlin auch dem alten Marschall Brangel eine Einladungskarte mit der Bitte, umgehend mitzukommen.

„Als Brangel den Grosentitel erhielt, hatten seine Leute nicht Eiligeres zu tun, als ihn immer mit „Herr Graf“ anzuzubreden.“

„Das ist ein harter Schlag, Grith! Ich werde lange daran zu schlafen haben! Zehn Jahre Mühe und Arbeit waren umsonst!“

„Das wäre außerordentlich zu bedauern, Grith. In diesem Falle müßten wir uns schnellstens nach einem anderen Schiff umsehen.“

„Das ist auch unsere Ansicht, Papa. Wir haben nicht mehr allzuviel Zeit zu verlieren.“

„Das hat ja noch Zeit, Papa. Wir wissen auch ohnedies, wie wir zueinander stehen.“

„Das Bonthaus Silberius hat seine Schalter geschlossen!“

„Das ist ein harter Schlag, Grith! Ich werde lange daran zu schlafen haben! Zehn Jahre Mühe und Arbeit waren umsonst!“

„Das wäre außerordentlich zu bedauern, Grith. In diesem Falle müßten wir uns schnellstens nach einem anderen Schiff umsehen.“

„Das ist auch unsere Ansicht, Papa. Wir haben nicht mehr allzuviel Zeit zu verlieren.“

„Das hat ja noch Zeit, Papa. Wir wissen auch ohnedies, wie wir zueinander stehen.“

„Das Bonthaus Silberius hat seine Schalter geschlossen!“

„Das ist ein harter Schlag, Grith! Ich werde lange daran zu schlafen haben! Zehn Jahre Mühe und Arbeit waren umsonst!“

„Das wäre außerordentlich zu bedauern, Grith. In diesem Falle müßten wir uns schnellstens nach einem anderen Schiff umsehen.“

„Das ist auch unsere Ansicht, Papa. Wir haben nicht mehr allzuviel Zeit zu verlieren.“

„Das hat ja noch Zeit, Papa. Wir wissen auch ohnedies, wie wir zueinander stehen.“

„Das Bonthaus Silberius hat seine Schalter geschlossen!“

Vertical text on the right edge of the page, including page numbers and other publication details.